2/12 | 3,50 EUR

PRINZIPIEN
PRAXIS
PERSPEKTIVEN

# soziokultur

# KULTUREN VERBINDEN

KONTINENT KULTUR **Warum nicht Maribor?**

AUS DEN LÄNDERN **Speed-Dating der Kulturen**

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

# JEDER IST KREATIV.
# WIR HABEN DAS ZEUG DAZU.
# DU AUCH!

„Zeitreise Altenkirchen. Die Geschichte(n) einer Stadt" Ein generationsübergreifendes, multimediales Projekt des Kultur- und Jugendkulturbüros *Haus Felsenkeller e.V.*, Altenkirchen | Foto: Daniel Schumacher

kreativ.
TAG DER SOZIOKULTUR | 18.10.2012

K – wie „Kultur gut stärken". Auch in der Soziokultur beteiligten sich viele KollegInnen am Aktionstag des Deutschen Kulturrats am 21. Mai. „WAS KOSTET DIR DIE ~~WELT?~~ KULTUR?", lautete zum Beispiel die Frage auf 50.000 Postkarten, die auf Initiative des Landesverbandes in ganz Baden-Württemberg verteilt wurden. Die witzigsten und aussagekräftigsten Antworten werben nun auf Plakaten für den „Wert der Kreativität". Initiiert von der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Mecklenburg-Vorpommern verwandelte sich ganz Neubrandenburg in ein Mekka der Sagen und Erzählungen – mit 27 Lesungen an idyllischen Orten, Theateraufführungen und einer Märchen-Ausstellung. Für die „Tour de Culture" öffneten sieben Braunschweiger Kultureinrichtungen ihre Türen und gaben den TeilnehmerInnen einer geführten Fahrradtour Einblicke in ihre vielfältigen Angebote. Und, und, und …

K – wie kreativ. Das Motto des diesjährigen Tags der Soziokultur im Oktober beleuchtet den Wert der Kreativität aus einer weiteren Perspektive. In soziokulturellen Zentren gibt es pro Woche ca. 14.000 kontinuierliche Angebote für die kreative Betätigung aller Bevölkerungsgruppen. Gepaart mit der Offenheit für viele verschiedene Kulturverständnisse haben diese gewachsenen Strukturen ebenfalls einen Wert, der unter dem Begriff kulturelle Bildung zunehmend in politischen Gremien an Bedeutung gewinnt und entsprechend Widerhall findet, z. B. durch den Start des Programms „Bündnisse für Bildung". Dennoch ist es wichtig, dass soziokulturelle Akteure die gesellschaftliche Relevanz ihrer Arbeit immer wieder öffentlichkeitswirksam unter Beweis stellen.

K – wie auswärtige Kultur- und Bildungspolitik. Einen Überblick gibt die Bundestagsabgeordnete Ulla Schmidt. In ihrem Beitrag bezeichnet sie soziokulturelle Zentren als „beispielhaft für die Verzahnung von Innen- und Außenaktivitäten in der Kulturpolitik". Sie schreibt weiterhin, dass soziokulturelle Zentren vor Ort interkulturell und oftmals in internationalen Kooperationen arbeiten. Die vorliegende Ausgabe illustriert dies aus unterschiedlichen Perspektiven. Wer davon inspiriert nun selbst über Grenzen hinweg kulturell aktiv werden möchte, findet ebenso nützliche Hinweise für die Förderung von internationalen Projekten.

K – wie kulturell reicher Sommer. Den wünscht Ihnen, liebe Leserschaft

Ellen Ahbe, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

Christiane Gartner, Geschäftsführerin, Kultur Vor Ort, Bremen, Foto: UF

Georg Halupczok, Geschäftsführer, Brunsviga, Braunschweig, Foto: UF

Corinne Eichner, Geschäftsführerin, STADTKULTUR HAMBURG, Foto: UF

Berndt Urban, Geschäftsführer, Kulturzentrum E-WERK, Erlangen, Foto: UF

Manja Iwanow, FA für Medien- und Informationsdienste, Foto: WD

Ilona Trimborn-Bruns, Geschäftsführerin, LAKS BW, Foto: EA

Gudrun Goldmann, Mitarbeiterin, Kulturzentrum Schlachthof, Bremen, Foto: UF

Michael Wolter, Geschäftsführer, Club Hanseat, Salzwedel, Foto: UF

Torsten Fink, Geschäftsführer, STADTKULTUR BREMEN, Foto: EA

Andreas Hein-Köcher, Mitglied im Leitungsteam, KASCH, Achim, Foto: UF

Gudrun Negnal, Geschäftsführerin, LAG Soziokultur MV, Foto: EA

Sean Patric Braun, Mitarbeiter, Kulturzentrum Schlachthof, Bremen, Foto: EA

Detlef Franke, Geschäftsführer, LAG Soziokultur Brandenburg, Foto: UF

Anselm Zúghart, Geschäftsleitung, Kulturzentrum Lagerhaus, Bremen, Foto: UF

Margret Staal, Mitarbeiterin, Kulturbüro RP, Foto: UF

Lena Kühnreich, Auszubildende, BV Soziokultureller Zentren, Foto: UF

Gerlinde Brauer-Lübs, Geschäftsführerin, SKBZ, Neubrandenburg, Foto: EA

Bernd Hesse, Geschäftsführer, LAKS Hessen

Malte Prieser, Programmplaner, Kulturbüro Bremen Nord, Foto: EA

Michael Rusch, Mitarbeiter, Kulturladen Huchting, Bremen

Hanne Bangert, Leitung, Pavillon, Hannover, Foto: UF

Rainer Bode, Geschäftsführer, LAG Soziokultureller Zentren NW

Ute Fürstenberg, Mitarbeiterin, BV Soziokultureller Zentren, Foto: MI

Bettina Rößger, Geschäftsführerin, LAG Soziokultur Thüringen

Werner Danneberg, Musikwissenschaftler, Foto: MI

Barbara Hirsch, Geschäftsführerin, Kulturzentrum Schlachthof, Bremen, Foto: EA

Andreas Kämpf, Geschäftsführer, GEMS, Singen

## THEMA

**Kulturen verbinden in Europa** 5
Die Kulturförderung der Europäischen Union
SABINE BORNEMANN

**Ein Dach in Europa** 8
European Network of Cultural Centres
ANDREAS KÄMPF / KATJA PATT

**Zentrum. Netzwerk. Europa** 9
Trans Europe Halles
GUDRUN GOLDMANN

**Horizonterweiterung** 10
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
ROBERT HILLMANNS

**zuhause.anderswo** 10
Ein Projekt über Migration, Integration und Heimat
CHRISTINE SPIESS

**Bei Rübezahl** 11
Deutsch-tschechische Begegnungen
UWE SCHMIDT

**Sound in the silence** 12
Ein Erinnerungsprojekt
GRIET GÄTHKE

**Yiddish Summer Weimar** 13
Internationales Festival zu jiddischer Kultur
KATRIN FÜLLSACK

IN ACTIO **schloss bröllin e.V.**
**Der Himmel über Bröllin** 14
LENA KÜHNREICH

IN PERSONA **VERA ZIMMERMANN**
**Die große weite Welt im Herzen** 15
GUDRUN GOLDMANN

## KONTINENT KULTUR

**Warum nicht Maribor?** 16
Ein Erfahrungsbericht aus Slowenien
KATRIN SCHUMACHER

## BUNDESKULTURPOLITIK

**Soziokultur und Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik** 18
ULLA SCHMIDT, MdB (SPD)

**Der „Kulturinfarkt": nur als Steinbruch genießbar** 20
HANS-JÖRG SIEWERT

**Die „Neue Kulturpolitik" und der vermeintliche „Kulturinfarkt"** 22
OLAF SCHWENCKE

**Umbau statt Rückbau** 23
BERND HESSE

## VERBAND AKTUELL

**Statistik, Tag der Soziokultur** 24
**Workshop, Mitgliederversammlung** 25

## AUS DEN LÄNDERN

RHEINLAND-PFALZ
**Die kulturelle Kompetenz stärken** 26
LAG Soziokultur & Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz
MARGRET STAAL

HESSEN
**Speed-Dating der Kulturen** 27
GERO BRAACH

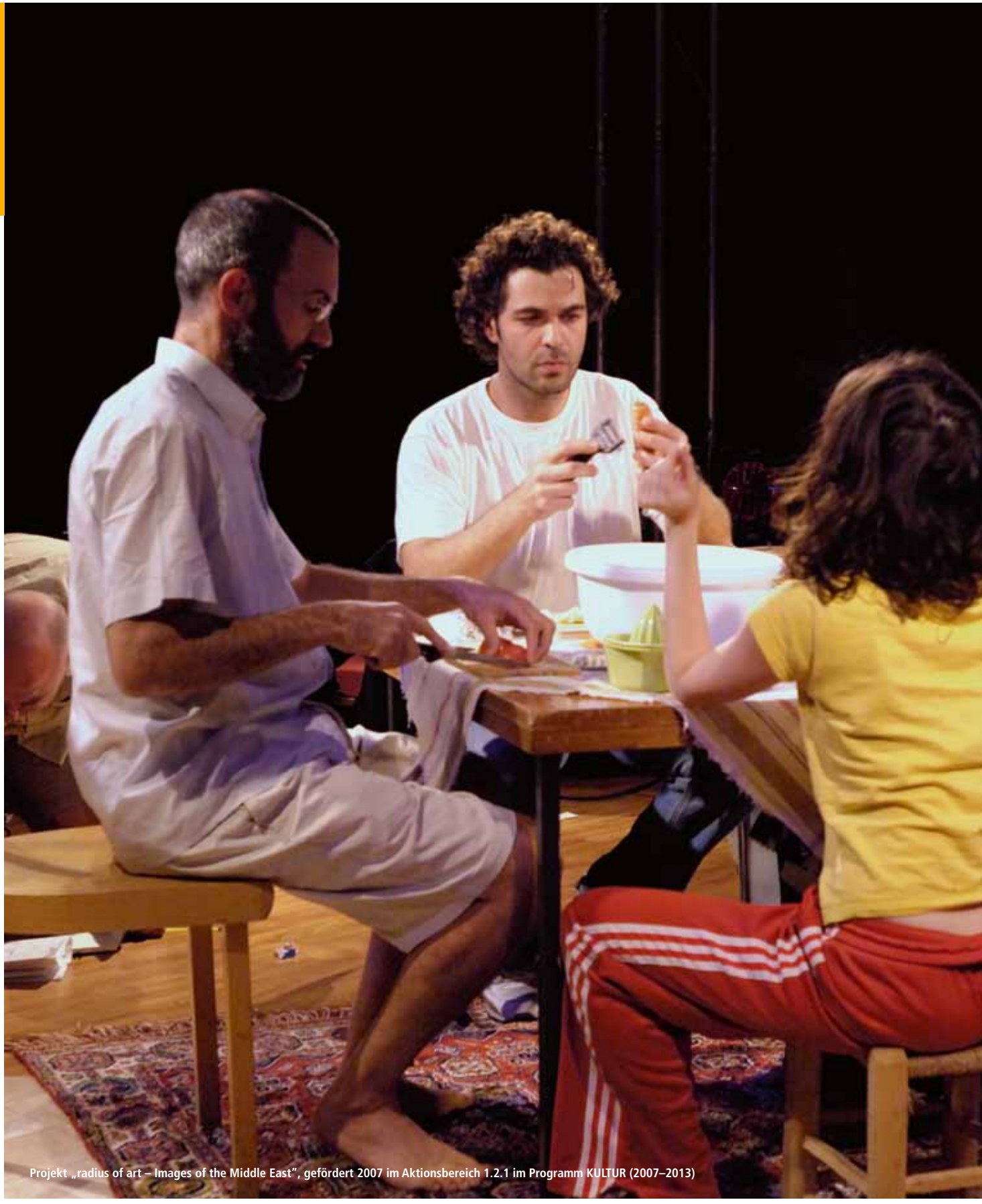
HAMBURG
**Hamburg – Schauplatz neuer Kooperationen** 28
Internationale Arbeit und Soziokultur
HERBERT WIEDERMANN

NIEDERSACHSEN
**5 x sozioK** 29
Neues Förderprogramm der Stiftung Niedersachsen für Soziokultur
DORIT KLÜVER

KURZ & KNAPP 30
IMPRESSUM 32
ADRESSEN DER LANDESVERBÄNDE 32

Titel: Installation ZON-MAI aus dem Projekt „zuhause.anderswo", Bremen, (siehe S. 10), Foto: Marianne Menke

Für den Thementeil dieser Ausgabe verantwortliche Redakteurinnen: GUDRUN GOLDMANN, Redakteurin der „zett" beim *Kulturzentrum Schlachthof*, Bremen, und GRIET GÄTHKE, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit beim *Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE*, Hamburg



Projekt „radius of art – Images of the Middle East", gefördert 2007 im Aktionsbereich 1.2.1 im Programm KULTUR (2007–2013)

# KULTUREN VERBINDEN IN EUROPA

## Die Kulturförderung der Europäischen Union

SABINE BORNEMANN

**Wim Wenders sprach 2006 im Rahmen der europäischen Konferenz „Europa eine Seele geben" davon, dass die Verbreitung von europäischen Bildern am besten dazu geeignet sei, ein Wir-Gefühl in Europa zu entwickeln. Obwohl er dabei sicher in erster Linie Kinofilme vor Augen hatte, kann man sagen, dass es in besonderen Maße die vielen europäischen Kooperationsprojekte sind, die durch das EU-Programm „KULTUR (2007–2013)" gefördert werden. Sie lösen eine Fülle von Bildern und anregenden Geschichten aus. Der *Cultural Contact Point* (CCP), die nationale Kontaktstelle für dieses Programm in Deutschland, hat kürzlich eine bebilderte Broschüre herausgegeben, in der alle deutschen Kooperationen von zwei Jahrgängen beschrieben und mit Kontaktdaten vorgestellt werden. Sie ist über die CCP-Website abrufbar und soll KulturakteurInnen dazu anregen, sich auf solch ein spannendes kulturelles Abenteuer über die Grenzen hinweg einzulassen.**

### Was fördert die EU?

Der Schutz der kulturellen Unabhängigkeit der Mitgliedsstaaten ist garantiert durch den Artikel 167 des Lissaboner Europäischen Einigungsvertrags von 2009, der das Subsidiaritätsprinzip als Grundlage jeglicher Kulturförderung festschreibt: Die EU darf lediglich die kulturelle Kooperation zwischen Mitgliedsstaaten fördern und erforderlichenfalls anteilig bezuschussen. Man benötigt also Kooperationspartner aus mindestens zwei weiteren Programmländern und muss garantieren können, dass alle Partner gemeinsam die Hälfte des Budgets zusammentragen werden – der EU-Zuschuss wäre dann die andere Hälfte. Die sogenannte Kulturverträglichkeitsklausel, Absatz 4 des Artikels 167, besagt zudem, dass die EU auch in anderen Politikfeldern (z. B. Bildung, Forschung, Außenbeziehungen) kulturelle Aspekte berücksichtigen muss. Dies bewirkt, dass Kulturprojekte, die überzeugende Brückenschläge beinhalten – beispielsweise zu sozialen Randgruppen, außerschulischer kultureller Bildung, zu Frieden, Ökologie oder Beschäftigung –, einen Bonus erhalten. Hier sind somit in besonderem Maße Projekte aus der Soziokultur gefragt!

Grundsätzlich sind auch andere Förderprogramme der EU für kulturelle Vorhaben zugänglich. Die Kulturpolitische Gesellschaft erstellt das Kulturportal www.europa-foerdert-kultur.info, welches die anderen Programme auf ihre Relevanz für Kulturprojekte hin beschreibt und auch die Beratungsbüros in Deutschland und Österreich sowie zahlreiche Projektbeispiele aus allen Programmen aufzeigt.

Seit 2007 stärkt die Europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung die Bedeutung der Kultur als Querschnittsaufgabe und deren Beitrag zu den sogenannten Lissabon-Zielen sowie der Strategie Europa 2020. Besonders gefördert werden soll die Mobilität von Kulturschaffenden und ihrer Werke, die Kultur- und Kreativwirtschaft, Synergien zwischen Kultur und Bildung, Kultur in den EU-Außenbeziehungen sowie die Umsetzung der UNESCO-Konvention für kulturelle Vielfalt. Die Kulturagenda fordert auch die stärkere Einbeziehung der Zivilgesellschaft. Daher werden Kulturprojekte besonders berücksichtigt, die sich neben hoher Qualität auch durch Bürgernähe und Breitenwirkung auszeichnen.

### Welche Projekte werden gefördert?

Das EU-Programm KULTUR (2007–2013) fördert Initiativen, die gleichermaßen die kulturelle Vielfalt wie die gemeinsamen kulturellen Wurzeln bewusst machen. In allen geförderten Maßnahmen sollen der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch zwischen Kulturakteuren sowie die Verbreitung von kulturellen Werken und der interkulturelle Dialog im Mittelpunkt stehen. Alle Kultursparten und künstlerischen Genres sind

Tilman Broszat (spielmotor münchen),tilman.broszat@spielmotor.de

Projekt „Sanctuary", gefördert 2010 im Aktionsbereich 1.2.1 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.artscenico.de, Foto: Ralf Dennemann

Projekt „Amazonas – Musiktheater in drei Teilen", gefördert 2008 im Aktionsbereich 1.3 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.amazonas-musiktheater.org, Foto: Regine Koerner

angesprochen, mit Ausnahme rein audiovisueller Projekte, die eher in das Programm MEDIA fallen würden. Vorrangig, nämlich mit über 75 % des Gesamtbudgets, fördert das Programm nichtkommerzielle europäische Kooperationsprojekte, in denen Kulturorganisationen aus mindestens drei Ländern intensiv zusammenarbeiten. Wichtige Vergabekriterien sind der europäische Mehrwert, die Qualität der Projektidee sowie die geografische Reichweite und die Nachhaltigkeit der Aktivitäten. Im Herbst 2012 können im aktuellen Programm nochmals Anträge gestellt werden. Die Projekte dürfen dann zwischen Mai 2013 und April 2014 starten und je nach Förderbereich zwei bis fünf Jahre dauern. Vorhaben, die mit europäischen Partnern in Kanada und Australien stattfinden, können noch im nächsten Frühjahr eingereicht werden. Danach wird es absehbar ein neues Programm geben.

## Partnersuche und Antragstellung

Die einzelnen Zuschüsse der EU variieren nach Förderbereich und liegen zwischen 50.000 und 2,5 Millionen Euro. Bei Kooperationsprojekten sind max. 50 % der Gesamtkosten förderfähig. Antragsberechtigt sind Organisationen mit kulturellem Schwerpunkt aus den 27 EU-Mitgliedsstaaten sowie den Wirtschaftsraumstaaten Norwegen, Island und Liechtenstein und weiteren assoziierten Ländern, derzeit Kroatien, Türkei, Serbien, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina und Albanien. Partner aus anderen Ländern können gegebenenfalls assoziiert werden. Wer langfristig Projektpartner in bestimmten Ländern sucht, sollte Kontakt mit den jeweiligen CCP-Kollegen aufnehmen oder die Konferenzen europäischer Netzwerke der verschiedenen Kultursparten besuchen, die auf europäischer Ebene eine Art Verbandsarbeit leisten. Man kann – ohne gleich Mitglied zu werden – als Gast an den jährlichen Versammlungen teilnehmen. Mit etwas Glück kann man dafür sogar von einem der vielen existierenden Mobilitätsfonds, die ebenfalls über die CCP-Website zu finden sind, einen Reisekostenzuschuss erhalten. Für den soziokulturellen Bereich sind vor allem zwei Netzwerke zu nennen: das European Network of Cultural Centres (ENCC), das die jeweiligen nationalen Verbände bündelt und seine Geschäftsstelle in Berlin hat und Trans Europe Halles (TEH), dessen Mitglieder einzelne unabhängige Kulturzentren sind.

## Der Cultural Contact Point Germany

Seit 1998 ist der CCP Germany die offizielle nationale Kontaktstelle für die Kulturförderung der EU in Deutschland. Vergleichbare Büros gibt es in allen 37 am Programm teilnehmenden Ländern, sie arbeiten innerhalb eines eigenen Netzwerks eng zusammen und treffen sich regelmäßig. Dieses Netzwerk können Kulturakteure in vielfältiger Art nutzen – sei es durch individuelle Beratung im eigenen Land, durch Kontaktvermittlung in anderen Programmländern oder durch die Weitergabe von Vorschlägen zur Verfahrensverbesserung. Der kostenlose Beratungsservice reicht von der ersten Einschätzung, ob ein Vorhaben zu den Grundzügen des Programms passt, bis zur konkreten Hilfe bei der Antragstellung. Im Bedarfsfall zeigt der CCP Germany Förderalternativen auf oder geeignete Wege, um Projektpartner zu finden. Der CCP Germany ist nicht an der Auswahl der zu fördernden Projekte beteiligt. Diese ist der Europäischen Kommission vorbehalten, die sich dabei von externen ExpertInnen beraten lässt.

Die CCPs der einzelnen Länder sind integraler Bestandteil des EU-Kulturförderprogramms. Sie haben die Aufgabe, die Umsetzung in den teilnehmenden Staaten zu gewährleisten und stehen in direktem Kontakt zur Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission und der ausführenden Agentur *Education, Audiovisual and Culture Executive Agency* (EACEA). Somit erhalten sowohl die Kulturschaffenden als auch die Verwaltungsebene Information und Expertise aus erster Hand. Ein Newsletter informiert über alles Wissenswerte zum Thema wie aktuelle Einreichfristen, Ergebnisse von Antragsrunden und interessante Ausschreibungen. Ergänzt wird das Informationsangebot durch Veranstaltungen, die von Kurzvorträgen über die Grundzüge des KULTUR-Programms bis hin zu ganztägigen Workshops zur europäischen Kulturförderung reichen und deutschlandweit angeboten werden.

## Wie geht es weiter nach 2014?

Von 2014 bis 2020 setzt die Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission auf große Programm-Cluster für die Bereiche Bildung und Jugend sowie Kulturförderung, Film- und Kreativwirtschaft. Der Ende November vorgelegte Entwurf für das Rahmenprogramm „Kreatives Europa (2014–2020)" umfasst drei unabhängige Förderbereiche: Zwei davon entsprechen den derzeitigen Programmen „KULTUR" und „MEDIA", einschließlich „MEDIA Mundus", ergänzt durch einen neuen Garantiefonds, der auch kleineren Akteuren der Kultur- und Kreativbranche einen besseren Zugang zu Darlehen ermöglicht. Das vorgeschlagene Budget des Rahmenprogramms beträgt 1,8 Milliarden Euro, wobei 900 Millionen Euro auf den Bereich „MEDIA"/„MEDIA Mundus" entfallen

Projekt „Chin-A-Moves coop Europe", gefördert 2008 im Aktionsbereich 1.3.5 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.chin-a-moves.eu

Projekt „AMOS – Ausbau mobiler Straßenkünste auf europäischen Spektakeln", gefördert im Aktionsbereich 1.2.1 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.haus-drei.de, Foto: HausDrei e.V.

sollen, knapp 500 Millionen Euro auf den Bereich „KULTUR", 210 Millionen Euro auf den neuen Garantiefonds, rund 60 Millionen Euro auf transnationale kulturpolitische Maßnahmen und der Rest auf Verwaltung. Das Programm ist im Sinne der EU-Strategie „Europa 2020" vor allem darauf ausgerichtet, einen Beitrag zu nachhaltigem Wirtschaftswachstum, Beschäftigung, Innovation und Integration zu leisten. Hier sind noch viele Fragen offen. Vor allem aus Deutschland wird die Sorge formuliert, dass der aus hiesiger Sicht besonders förderungswürdige Non-Profit-Bereich künftig zu kurz kommen könnte.

Bislang ließ sich gut vermitteln, dass es bei der EU-Kulturförderung vorrangig um die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Kulturraums ging. Darum wurden Anreize zur transnationalen Vernetzung der Kulturakteure gegeben. Künftig ist neben der „Wahrung und Förderung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt Europas" mit Blick auf die Strategie „Europa 2020" die „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Kultur- und Kreativbranche, um intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum zu fördern", das zweite vorrangige Programmziel. Wird das Programm „KULTUR" künftig eine stärkere Vernetzung zwischen dem öffentlichen und dem privat-gemeinnützigen Kultursektor mit Kultur- und Kreativunternehmen begünstigen? Welche Konsequenzen hätte dies für Entwicklung des europäischen Kultursektors?

Wichtig ist, dass es weiterhin ein unabhängiges Kulturförderprogramm der EU gibt, das finanziell möglichst gut ausgestattet wird. Dem Integrationsgedanken widerspricht es eigentlich, allzu großen Nachdruck auf die Herkunft der Begünstigten und auf die Verteilung der Zuschüsse zwischen den beteiligten Staaten zu legen. Sich im Zuge der kulturellen Zusammenarbeit im erweiterten Europa kennenzulernen, sich zu vertrauen und zu schätzen ist ein Wert an sich, der zusätzlich langfristig auch wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt. Da es aber gilt, dem immer noch weit verbreiteten Vorurteil zu widersprechen, Deutschland schnitte bei der EU-Förderung nicht gut ab, sei dies hier korrigiert: Das Gegenteil ist wahr. Bei den mehrjährigen Großprojekten liegt die deutsche Beteiligung 2012 mit Abstand auf Platz 1, bei den kleineren Kooperationsmaßnahmen immerhin noch auf Platz 4 von 37 teilnehmenden Ländern. Das ist ein äußerst ermutigendes Ergebnis! ■

SABINE BORNEMANN leitet seit 1998 den CCP Germany. Rechtsträger dieser Beratungsstelle ist seit 2004 die Kulturpolitische Gesellschaft in Kooperation mit dem Deutschen Kulturrat. Zuvor war sie in der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter und der Heinrich-Böll-Stiftung in Köln und Berlin tätig. Sie ist Expertin für EU-Kulturförderung, wozu sie regelmäßig referiert und publiziert.

Projekt „Transient Spaces – the Tourist Syndrome", gefördert 2008 im Aktionsbereich 1.2.1 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.transientspaces.org, Foto: Jole Wilcke

Projekt „radius of art – Images of the Middle East", gefördert 2007 im Aktionsbereich 1.2.1 im Programm „KULTUR (2007–2013)", www.radius-of-art.de

# Ein Dach in Europa

## European Network of Cultural Centres

ANDREAS KÄMPF / KATJA PATT

Wozu braucht man eigentlich Netzwerke? Eine Frage, die vermutlich für Spinnen und Hochseilartisten relativ leicht zu beantworten ist: Sie sichern das Überleben. Bei kulturpolitischen Netzwerken müsste die Antwort lauten: Sie machen es möglich, die eigenen Interessen im gesamtgesellschaftlichen Diskurs zur Sprache zu bringen, sie ermöglichen den Austausch von Erfahrungen und Sichtweisen und helfen den Mitgliedern bei praktischen Fragen. Spinnen (und auch einige Hochseilartisten) dürften hier an die Grenze ihrer kognitiven Fähigkeiten gelangen. Anders die Vertreter nationaler Netzwerke von Kulturzentren aus ganz Europa, die genau diese Punkte als Arbeitsgrundlage formulierten, als sie 2005 in der Berliner *Brotfabrik* ein europäisches Netzwerk gründeten.

Die Neugründung des *European Network of Cultural Centres* (ENCC) sollte auf keinen Fall mit dem bestehenden Netzwerk *Trans Europe Halles* (TEH) konkurrieren, zumal es auch einige Doppelmitgliedschaften gab und gibt. Das ENCC will als die Stimme und als politische Interessenvertretung der Kulturzentren in Europa auftreten. Das bedingt eine andere Organisationsstruktur als die von TEH. TEH hat seit Jahren um die 50 Mitglieder, was vom Ansatz des Netzwerkes her auch sinnvoll und legitim ist.

Das ENCC versucht, möglichst viele Zentren unter das Dach des Netzwerks zu bringen, und hat es mittlerweile auf 2.500 Zentren gebracht. Das neue Netzwerk sollte als Interessenvertretung und Katalysator der Begegnung und des Austausches der europäischen Kulturzentren, Kulturhäuser oder – in der deutschen Version – soziokulturellen Zentren wirken. Da eine direkte Abstimmung unter dieser großen Zahl von Mitgliedern nicht funktionieren kann, treten die jeweiligen nationalen Netzwerke als Vermittlungsinstanzen auf. Sie sind die Mitglieder des ENCC und haben die Aufgabe, die Diskussionen in ihren Mitgliedszentren zum ENCC weiter zu transportieren und umgekehrt Informationen vom ENCC an die Zentren vor Ort zu vermitteln. Als Stimme der europäischen Kulturzentren tritt das ENCC in Zusammenarbeit mit anderen Netzwerken und im Rahmen von *Culture Action Europe*, dem spartenübergreifenden europäischen Kulturnetzwerk, auf – auch gegenüber der Europäischen Kommission.

**Das ENCC tritt auch gegenüber der Europäischen Union auf.**

Katalysator ist das ENCC vor allem durch die „Shortcut Europe"-Kongresse und die „Project Fairs", die jährlich in wechselnden europäischen Orten stattfinden. Bei den „Shortcut Europe"-Kongressen geht es um die Diskussion von Themen, die für die Arbeit der Zentren relevant sind. Der letzte Kongress fand im November 2011 in Warschau statt, der vorherige in Dortmund. Bei beiden standen Fragen der kulturellen Teilhabe im Mittelpunkt. Der nächste „Shortcut Europe"-Kongress ist für Herbst 2012 im kroatischen Zagreb geplant. Bei den „Project Fairs" stehen Projekte mit europäischen Partnern im Vordergrund. Die diesjährige „Project Fair" fand vom 14. bis 16. Juni in Helsinki statt.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit des ENCC ist es, die Arbeit der anderen Mitglieder kennenzulernen und möglichst dauerhafte Kontakte zu Kulturzentren in anderen Ländern zu knüpfen. Das europaweite Mitarbeiteraustauschprogramm „Bridge between European Cultural Centres" (BECC) will ein breites Spektrum von Menschen in den einzelnen Mitgliederzentren des ENCC ansprechen und ihnen konkrete Arbeitserfahrungen im europäischen Ausland ermöglichen. Ziel des Austauschs ist es, neue Arbeitsmethoden und Strukturen kennenzulernen sowie internationale Kontakte aufzubauen. Außerdem soll eine erhöhte Sensibilität und Offenheit für kulturelle Verschiedenheit gefördert werden – sowohl auf beruflicher wie auch auf zwischenmenschlicher Ebene. Jeder Mitarbeiter eines Zentrums kann an dem Austausch teilnehmen – vom Leiter bis zum Praktikanten. Das diesjährige BECC-Mitarbeiteraustauschprogramm läuft von Juli bis Dezember 2012. Vom 14. bis zum 16. Juni 2012 fand, ebenfalls in Helsinki, das BECC-Vorbereitungsseminar statt. Hier erhielten die 20 TeilnehmerInnen Informationen für den diesjährigen Austausch und die Gelegenheit, sich persönlich kennenzulernen. ■

Die Geschäftsstelle des ENCC ist in Berlin. Weitere Informationen unter www.encc.eu, zum BECC unter www.becc-encc.eu/content/becc-2012 | Abb.: Project Fair und BECC, Helsinki 2012, Fotos: Michel Gelinne

ANDREAS KÄMPF ist Geschäftsführer des Kulturzentrums GEMS in Singen, Mitglied des Vorstands der LAKS Baden-Württemberg und der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und Präsident des ENCC.
KATJA PATT ist Geschäftsführerin des ENCC.

# Zentrum. Netzwerk. Europa

## Trans Europe Halles

GUDRUN GOLDMANN

*Trans Europe Halles* (TEH) ist ein Netzwerk unabhängiger Kulturzentren in Europa mit derzeit 52 Mitgliedern und 19 sogenannten *Friend Organisations* aus 29 europäischen Ländern. Die Mitglieder treffen sich zweimal jährlich in einem der Zentren zu Meetings, die immer – je nach Land und Ausrichtung des Zentrums – sehr unterschiedlich sind. Außerdem organisiert TEH seit einigen Jahren große EU-Projekte – wie derzeit „Engine Room Europe" mit einem Volumen von über zwei Millionen Euro.

Im nächsten Jahr wird *Trans Europe Halles* 30 Jahre alt und keiner wundert sich darüber mehr als Philippe Grombeer, ursprünglich Leiter des Kulturzentrums *Halles de Shaerbeek* in Brüssel. Als er sich 1983 in Europa umschaute nach Menschen, die – wie er – Interesse daran hatten, sich über ihre Kulturarbeit auszutauschen, fand er nur eine Handvoll. Inzwischen hat im Mai das 73. Meeting in Košice in der Slowakei stattgefunden mit mehr als 100 TeilnehmerInnen. Seit einigen Jahren befindet sich TEH in einer Wachstumsphase, was nicht immer so war. Aber was sich in der ganzen Zeit nie verändert hat, ist d-er Wunsch nach Austausch. Wo man geht und steht, wird darüber gesprochen, wie im heimischen Zentrum gearbeitet wird und welche Pläne, Schwierigkeiten und Erfolge es seit dem letzten Treffen zu berichten gibt.

Dadurch, dass man sich zweimal im Jahr sieht, entwickelt sich eine Kontinuität im Austausch, die manche Zentren eigenständig noch weiter ausbauen. So bilden sich – meist temporär – weitere kleine Netzwerke beispielsweise zwischen einem schwedischen, einem italienischen und einem polnischen Zentrum, weil man festgestellt hat, dass man im Bereich Jugendtheater sehr ähnlich arbeitet. Kooperations- und Projektideen entstehen bei TEH-Meetings während des Mittagessens, bei einem Stadtrundgang oder im Verlauf der Party – also ständig.

**Projektideen entstehen ständig und überall.**

Im Gegensatz zum ENCC, das ein Netzwerk der Netzwerke ist, kommen bei TEH einzelne Zentren zusammen. Die Aufnahmebedingungen sind übersichtlich: Das Zentrum muss unabhängig sein (d. h. keine staatliche oder städtische Einrichtung), seine Wurzeln in einer Bürgerinitiative haben (im wörtlichen Sinn) und ein multidisziplinäres Kulturprogramm vorhalten, das sich auf der Höhe der Zeit befindet und eine gewisse Ausstrahlung hat. Außerdem wird ein Interesse an internationalem Austausch vorausgesetzt.

Im Rahmen des Netzwerks werden bi- und multilaterale Projekte koordiniert wie beispielsweise der Mitarbeiteraustausch, ein „artists in residence"-Programm, Fortbildungen für leitende KulturarbeiterInnen und Austausche im Rahmen des Europäischen Freiwilligenprogramms. Dreh- und Angelpunkt aber sind die Meetings, in die viel Zeit und Arbeit investiert wird, da sie für alle TeilnehmerInnen immer auch eine Weiterbildung sein sollen. Themen sind: Nachhaltigkeit, Marketing, genreübergreifende Projekte, Geschäftsmodelle für Kulturzentren, Arbeiten in und mit Nachbarschaften, Bar-Management, Personalrekrutierung und -führung, Ausweitung der Aktivitäten und viele andere mehr.

### Das Prinzip Ente

Zurzeit organisiert TEH das größte Projekt, das jemals im Rahmen des Netzwerks stattgefunden hat. „Engine Room Europe" ist ein drei-Jahres-Projekt mit einem Budget von über zwei Millionen Euro, das stellvertretend für das Netzwerk von 12 Koordinatoren (Zentren) in 14 Ländern durchgeführt wird. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, viele Initiativen und Wünsche zu realisieren, aber es ist auch eine große Herausforderung. Zumal TEH im letzten Jahr keinen Betriebskostenzuschuss von der EU erhalten hat, was für das Koordinationsbüro eigentlich überlebenswichtig ist. Doch Birgitta Persson, Generalsekretärin, und ihre Kolleginnen ließen sich nicht unterkriegen: „In the office we acted as ducks – we stayed calm on the surface but underneath we paddled as hell."

Wer sich für das Netzwerk interessiert, sollte einfach zu einem der Treffen kommen, man kann sich problemlos über die Homepage als Gast anmelden. Die nächsten Meetings finden im September in Göteborg/Schweden und danach im Frühjahr 2013 in Riga/Lettland statt. Derzeit sind vier deutsche Zentren im Netzwerk vertreten: *Moritzbastei Leipzig*, *ufaFabrik Berlin*, *Alte Feuerwache Köln* und *Schlachthof Bremen*. Da ist durchaus noch Platz für weitere deutsche Zentren! ■

Abb.: TEH-Meeting 73 in Košice, Slowakei, 2012, Foto: Sławomir Stankowitsch | www.teh.net

DÜSSELDORF

# Horizonterweiterung

## Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

ROBERT HILLMANNS

Das *zakk* in Düsseldorf unterhält viele Kontakte zu soziokulturellen Zentren in ganz Deutschland und engagiert sich darüber hinaus in landes- und bundesweiten Netzwerken. Räumlich gesehen liegt Düsseldorf wesentlich näher an Kulturakteuren in den Niederlanden als an einigen Zentren im Ruhrgebiet, mit denen bereits ein guter Kontakt besteht. Als Deutscher mit niederländischen Wurzeln lag es für mich also irgendwann nahe, erste Kontakte ins Heimatland meiner Mutter zu knüpfen und diese für meine Arbeit im *zakk* auszubauen.

Meine erste Anlaufstation war 2004 das niederländische Konsulat in Düsseldorf. Dort traf ich mich mit dem zuständigen Mitarbeiter für Kultur und berichtete ihm von meiner Arbeit. Auch wenn die meisten Konsulate eher selten Projekte bezuschussen, so verstehen sie sich doch als Vernetzer zwischen Institutionen. Auf diesem Wege entstand ein Jahr später in Kooperation mit der niederländischen Literaturorganisation *De Wintertuin* die erste Version des europäischen Slam-Poetry-Projekts „Connect".

Poetry-Slammer aus vier Ländern kamen eine Woche lang in einem Workshop zusammen, um mit VJs, ÜbersetzerInnen, MusikerInnen und TänzerInnen ihre Texte in andere Sprachen und Kunstformen zu übersetzen und die Ergebnisse in Deutschland und in den Niederlanden zu präsentieren. Bis heute hat es von diesem Projekt insgesamt drei Auflagen gegeben. Die länderübergreifende Zusammenarbeit ist dabei nicht nur für die Künstler spannend, sondern auch für die Organisatoren. Das fängt beispielsweise bei der Mittelakquise an. Denn für europäische Projekte gibt es auch jenseits der großen „KULTUR 2007-2013"-EU-Anträge immer wieder regionale Quellen, die angezapft werden können. Vor allem ermöglichen internationale Kontakte und Kooperationen den Blick über den eigenen Tellerrand und waren für mich häufig Inspirationsquelle für konkrete neue Veranstaltungen oder Projekte.

**Internationale Kontakte ermöglichen den Blick über den Tellerrand.**

Allen Kulturzentren – unabhängig von Land, Größe oder inhaltlicher Ausrichtung – ist gemein, dass sie Kultur „organisieren" müssen. Das Interessante ist vor allem, wie sie dies tun. Wie sie beispielsweise mit Herausforderungen und Problemen umgehen (Stichwort Finanzkrise). Es gibt große (kulturelle) Unterschiede in den Herangehensweisen, wie ich beim Mitarbeiteraustausch des ENCC (European Network of Cultural Centres) lernen durfte, an dem ich 2010 teilgenommen habe. Allein durch die begleitenden Seminare habe ich viele interessante Menschen aus den unterschiedlichsten europäischen Kulturzentren und Netzwerken kennengelernt. Daraus entwickelten sich im Laufe der Zeit Freundschaften und natürlich neue Projekte wie das Projekt TAC („Take Away Culture"), das im November in Düsseldorf stattfinden wird. TAC ist ein nächster Schritt in Richtung Erweiterung des Horizonts – mit Hilfe anderer Akteure aus europäischen Kulturzentren. ■

Abb.: Probe „Connect 2007" mit Lydie Pire (BE), Daan Doesborgh (NL) und Karin Pauer (AT); Foto: Bohdan Piaceski

ROBERT HILLMANNS ist Programmplaner im Kulturzentrum *zakk*, Düsseldorf, und dort u. a. für den Bereich Interkultur zuständig.

BREMEN

# zuhause.anderswo

## Ein Bremer Projekt über Migration, Integration und Heimat

CHRISTINE SPIESS

Vier Kulturinstitutionen – *Quartier*, *Institut français Bremen*, *bremer shakespeare company* und *steptext dance project* – präsentieren gemeinsam von April bis September das Kulturprojekt „zuhause.anderswo".

Heimat und Fremde, Migration und Integration sind Themen, mit denen sich alle vier Kooperationspartner schon lange beschäftigen. Darüber hinaus gelang es, das Pariser Museum zur Geschichte der Migration, die *Cité nationale de l'histoire de l'immigration*, als internationalen Projektpartner hinzuzugewinnen. „zuhause.anderswo" setzt nach endlosen Diskussionen in unserer Gesellschaft über Anpassung, Integration und Multikulti einen anderen Fokus: Wo gibt es neue kulturelle Ausdrucks- und Lebensformen? Wo einen neuen Blick auf das Zuhause?

Ausgangspunkt für die künstlerische Auseinandersetzung ist ein Haus, das selbst wandert und für vier Wochen in Bremen ein temporäres Zuhause findet: die Kunstinstallation ZON-MAI, von Sidi Larbi Cherkaoui und Gilles Delmas im Auftrag der Cité kreiert. ZON-MAI ist die Umkehrung von maison (Haus) in der französischen Jugendsprache Verlan. Die Installation ist ein Haus ohne Türen und Fenster, eine Parabel, die das Innerste nach außen kehrt. Auf Wände und Dach werden Filme projiziert: Tänzer aus aller Welt tanzen ihr Leben in ihrem Zuhause. Von ZON-MAI aus entwickeln die Projektpartner ihre unterschiedlichen Projekte.

Das Institut français Bremen lädt zur gemeinsamen Reflexion ein und greift die Fragen, die ZON-MAI aufwirft, interdisziplinär in Podiumsdiskussionen, Lesungen und Debatten mit Vertretern aus Wissenschaft und Kultur auf.

Das „steptext dance project" kooperiert mit der *École des Sables* aus dem Senegal und interpre-

tiert dabei Zuhause auf verblüffende Weise: Unsere Haut ist unser Zuhause. Wie ist man in seiner Haut zu Hause? Wie drückt sich das im Tanz aus?

Fabien Maheu, *artiste en résidence* am *Institut français*, und Studenten der Hochschule für Künste suchen in ihrer Video-Performance nach einer Neuinterpretation des Alltäglichen: Im Fokus steht ein Behördenbrief, der auf den ersten Blick belanglos erscheint, untergründig aber den Einbruch des Fremden in das Zuhause bedeutet.

Die *bremer shakespeare company* hat ihr Zuhause verlassen, um gemeinsam mit dem portugiesischen Ensemble *Comédias do Minho* eine neue Lebensform auszuprobieren: Mit Schülern und Laiendarstellern, Schauspielern und Musikern suchen sie in einem portugiesischen Dorf nach den Sedimenten gelebten Lebens in verlassenen Häusern und inszenieren die zwischenmenschlichen Alltäglichkeiten und Katastrophen vor Ort aufs Neue.

*Quartier* geht in die peripheren Stadtteile, wo es viele Kulturen, aber wenig kulturelles Selbstbewusstsein gibt. Das höchst private und gleichzeitig internationale Zuhause wird mit Kindern und Jugendlichen neu errichtet, sein Inventar für Percussion und Tanz umgewidmet und mit skurrilen Lügengeschichten inszeniert.

Das Projekt mündet in ein Fest bei dem Facetten aus allen Projekten zusammenklingen. In dem von Lee Beagley inszenierten „Gastmahl" präsentieren die *bremer shakespeare company* und *Comedia do Minho* dieses Zusammenwirken als Ausdruck eines neuen Zusammenlebens der Akteure, die sich unter dem Dach der ZONMAI ein halbes Jahr lang getroffen haben. ■

Foto: Marianne Menke | www.zuhauseanderswo.com

CHRISTINE SPIESS ist verantwortlich für Presse und Öffentlichkeitsarbeit bei *Quartier gGmbH*, Bremen.

HAMBURG

# Bei Rübezahl

## Deutsch-tschechische Begegnungen

UWE SCHMIDT

Im Riesengebirge wohnt Rübezahl. Er neckt die Dorfbewohner mit Stürmen und Lawinen und hilft den Kindern, wenn ihre Eltern sie nicht verstehen wollen. Rübezahl ist faul und laut, polternd und launisch. Also nicht gerade ein Vorbild für heranwachsende Jungen und Mädchen. Trotzdem ist der knorrige, bärtige Mann den Kindern sympathisch.

Mit ungefähr zwanzig Kindern ab acht Jahren sind wir bis jetzt viermal jeweils in den Maiferien nach Tschechien gefahren. Entstanden sind diese Begegnungen aus der Initiative eines Sozialarbeiters der Großstadtmission, der die Kontakte vor Ort angebahnt hat und der viele Kinder schon aus seiner Arbeit im Stadtteil kannte. Für die jungen Teilnehmer war es wichtig, eine vertrauensvolle Bezugsperson zu haben, die einschätzen kann, wer welche Aufmerksamkeiten benötigt. Einige Kinder stammen aus Wohngruppen oder anderen Kulturkreisen und konnten vielfältige Erfahrungen des Zusammenlebens beitragen. Andere wiederum waren es gewohnt, den ganzen Tag auf sich gestellt zu sein. Sie waren daher selbstständig und unabhängig; dafür aber nur ungern bereit, sich in eine Gruppe zu integrieren oder etwas für andere zu tun.

Um mit den tschechischen Teilnehmern in Kontakt zu kommen, haben wir gemeinsame Fußballspiele, Bootstouren, Wanderungen und

Kletteraktionen unternommen. Außerdem gab es Kreativ- und Bastelaktionen wie Stoffmalen oder Pfeil-und-Bogen-Bauen. Nachdem durch das gemeinsame Tun bzw. Spielen Berührungsängste und Vorbehalte abgebaut worden waren, wurden am Lagerfeuer und beim gemeinsamen Essen Freundschaften geschlossen. Daraus entwickelten sich eigenständige Unternehmungen und Aktionen der Kinder, die nicht immer die Begeisterung der Teamer fanden. Nächtliche Streiche, sich anbahnende Liebschaften und eine unausgeschlafene, schlecht gelaunte Gruppe führten zu allerlei Komplikationen und insgesamt zu einer regen Gruppendynamik. In den gemeinsamen abendlichen Treffen und Spielrunden wurde versucht, die Wogen zu glätten, Streithähne auseinander zu halten oder auch allzu feste Beziehungen zur Öffnung zu bewegen.

Mit ähnlichen Hamburger Projekten haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Kinder aus möglichst verschiedenen Kulturkreisen begegnen sich in einer künstlerischen Aktion und können Techniken und Themen aus ihren Heimatländern einbringen. Sie gehen offen aufeinander zu, spielen miteinander, lachen und essen gemeinsam. Ein Prozess, der unserer Meinung nach integrativ ist und einer Ausgrenzung entgegen wirkt.

Leider werden von Bund und Ländern nur Jugendbegegnungen und keine Begegnungen mit Kindern finanziell gefördert. Die TeilnehmerInnen müssen mindestens 14 Jahre alt sein. Für Integration viel zu spät, denn mit der Pubertät setzt ein Altersabschnitt ein, in dem eher die eigene Identitätsfindung ein großes Thema ist und die Jugendlichen sich abgrenzen wollen. ■

www.minexelda.de

UWE SCHMIDT ist Geschäftsführer des *BRAKULA*, Bramfelder Kulturladen e.V., Hamburg.

HAMBURG

# Sound in the silence

## Ein interkulturelles und internationales Erinnerungsprojekt des *Stadtteil&Kulturzentrums MOTTE*

GRIET GÄTHKE

Singen und Tanzen, Beat-Box und Rap an einem Ort, an dem Menschen durch Arbeit vernichtet wurden? 30 SchülerInnen aus Hamburg-Altona und dem polnischen Koszalin trafen sich im September 2011 auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei Hamburg, um am Projekt „Sound in the Silence" teilzunehmen. KünstlerInnen aus San Francisco, New York und Hamburg erforschten mit den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen „das Gedächtnis des Ortes". Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert an die über 100.000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren.

*Als ich hier angekommen bin, hat mich vor allem die Offenheit und Herzlichkeit der Projekteilnehmer gefreut. Wir konnten unsere Gefühle und Emotionen durch die Musik ausdrücken. Alle waren fantastisch. Jetzt komme ich zurück in mein Heimatland mit neuen Erlebnissen und Erinnerungen. Ich finde, dass solche Projekte wie „sound in the silence" entstehen sollten. Dank ihrer werden die Leute besser, und die Welt wird schöner sein.*

Maciek Igras, 15, Schüler, Koszalin

Am ersten Tag der internationalen Begegnung erhielten die Jugendlichen und das Künstlerteam Informationen zur Geschichte des Konzentrationslagers. Die Betroffenheit war groß und machte erst einmal sprachlos. Begleitet und angeleitet vom Künstlerteam begann ein gemeinsamer offener Prozess. Mit Tanz, Musik und eigenen Texten traten die Jugendlichen in einen Dialog mit ihren Gefühlen und Gedanken. In Workshops entwickelten sie Choreografien, in denen sich ihre Fragen an die Vergangenheit spiegelten und die sie bis in die Gegenwart führten. Es wurde geweint und gelacht, gesungen und getanzt. Bewegende Texte wurden geschrieben, Freundschaften geschlossen. Die Gruppe wuchs zusammen. Die Woche war für alle Beteiligten eine sehr tiefe Erfahrung. Zum Abschluss erarbeiteten die Jugendlichen mit den KünstlerInnen eine gemeinsame Choreografie, die in zwei intensiven Aufführungen vor Publikum gezeigt wurde.

### Die eigene Biografie als Antriebskraft

„Sound in the Silence" ist entstanden aus der Zusammenarbeit der *MOTTE* mit dem Filmemacher Jens Huckeriede und dem Rapper Dan Wolf. Jens Huckeriede hat sich auf vielfältigste Weise künstlerisch mit Erinnerungsarbeit auseinandergesetzt. Bei seinen Recherchen zur jüdischen Geschichte Hamburgs stieß er auf die Künstlerfamilie Wolf. Von den „Gebrüdern Wolf" stammt unter anderem das bis heute populäre Lied „An de Eck steiht 'n Jung mit'n Tüdelband". Der Urenkel Dan Wolf erzählt seine Familiengeschichte in Jens Huckeriedes Film „Return of the Tüdelband". So wurde die eigene Biografie für Dan Wolf Antriebskraft, mit Jugendlichen zu den Themen Rassismus, Vertreibung und Heimat künstlerisch zu arbeiten.

Im Projekt arbeitete Dan Wolf zusammen mit Keith Pinto – wie er Mitglied des Künstlerkollektivs *Felonius* aus San Francisco –, mit Michael Hearst, Komponist und Multi-Instrumentalist aus New York, Kijoka Junica, Künstlerin und Singer-Songwriterin aus Hamburg, sowie Indrani Delmaine, Choreografin der Ballettschule des *Hamburg Ballett* von John Neumeier.

*Dieses Projekt hat mich total positiv überrascht. Es war eine unglaubliche Erfahrung. Die Arbeit mit den verschiedenen Kulturen, Sprachen, Situationen und Ideen hat total Spaß gemacht und mich zum Teil sehr berührt. Besonders die vielen Migrationshintergründe haben das Projekt so einzigartig gemacht. Ich freue mich sehr, dabei gewesen zu sein. Immer wieder gerne.*

Alina Degener, 16, Schülerin, Altona

„Sound in the Silence" wird vom *Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE* im September 2012 weitergeführt. 40 Jugendliche aus Altona und Koszalin werden sich in Polen treffen, in der Gedenkstätte Borne Solinowo. Während des Zweiten Weltkrieges war hier ein deutsches Militär- und Gefangenenlager. Von Kriegsende bis 1993 war eine Garnison der Roten Armee in Borne Solinowo stationiert.

Beim Gegenbesuch in Polen werden am Begegnungsort die spezifischen Aspekte der polnischen Geschichte bedeutsam für den Jugendaustausch. Die Workshops werden im zweiten Projektschritt von deutschen und polnischen KünstlerInnen geleitet, wobei die künstlerische Leitung wieder bei Jens Huckeriede liegt. Beide Begegnungen werden dokumentiert. Aus Film- und Fotomaterial entstehen Fotobücher, ein Radiofeature sowie ein weiterer Dokumentarfilm über Dan Wolf.

Im kommenden Jahr werden jeweils zwei Jugendliche aus der polnischen und deutschen Gruppe in die USA reisen. Dort besuchen sie mit den amerikanischen KünstlerInnen vier Städte und führen das Projekt mit amerikanischen Jugendlichen fort. Beteiligt sind dort Institutionen, die sich ebenfalls mit neuen Formen der Erinnerungsarbeit beschäftigen. ■

www.dieMOTTE.de/sound-in-the-silence,
www.gebruederwolf.de | Foto: Ulrich Gerlach

WEIMAR

# Yiddish Summer Weimar

## Internationales Festival zu jiddischer Kultur

KATRIN FÜLLSACK

Das Festival „Yiddish Summer Weimar" bietet innovative und intensive Workshops für jiddisches Lied, Klezmermusik, Tanz, Sprache und Kultur für Teilnehmer aller Niveaus. Unterrichtet werden sie von weltweit anerkannten Künstlern und Dozenten. Dazu kommen Konzerte mit etablierten Stars und Newcomern, alten Meistern und Neuentdeckungen jiddischer Musik sowie ein rauschender Tanzball mit Live-Klezmermusik. Außerdem gibt es abendliche Jam-Sessions in Weimars historischer Innenstadt sowie „A shtim fun harts" – Freitagabend-Feiern inspiriert vom Shabes.

Der „Yiddish Summer Weimar" ist in den letzten zwölf Jahren zu einem weltweit bekannten Musik- und Kulturfestival gewachsen. Es ist international durch seine LehrerInnen, die TeilnehmerInnen und seine Themen. Die anspruchsvollen Workshops setzen sich mit der Erforschung von Kulturen auseinander. So wurden beispielsweise die gemeinsamen Wurzeln jiddischer, türkischer, griechischer und moldawischer Kultur untersucht – sowohl in der Instrumental- und Vokalmusik wie auch im Tanz.

Was macht den „Yiddish Summer" nun besonders? Statt dem Konzept „Einkaufszentrum" zu folgen, bei dem man aus parallel laufenden Kursen auswählt und einander womöglich nie begegnet, schafft das Festival bewusst Zeit und Raum für ein Thema und setzt einen einzigen Schwerpunkt. Hier begegnen sich SängerInnen, InstrumentalistInnen, TänzerInnen, WissenschaftlerInnen und Interessierte und leben den Austausch, so dass eine interdisziplinäre Gemeinschaft mit den unterschiedlichsten Erfahrungshintergründen zusammenfinden kann, die zur legendären Intensität der Weimarer Workshops beiträgt.

Die Teilnehmenden kommen aus mehr als 20 Ländern, so ist die Kommunikation selbst eine Herausforderung auf vielen verbalen und nonverbalen Ebenen. Die harte Arbeit des Tages wird durch abendliche Jam-Sessions und Tänze in den Weimarer Cafés ausgeglichen. Hier entstehen Beziehungen und Netzwerke, die das Festival in das Leben der Menschen hineinträgt. Die Konzerte und andere öffentliche Veranstaltungen sind keine Leistungsprüfungen, sondern Gelegenheiten, die intensive Arbeit der Workshops auf eine höhere Entwicklungsstufe zu bringen und mit einem größeren Publikum zu teilen.

Das Festival startete 1999 mit einem Konzert von *Brave Old World*. Damals als „Klezmer Wochen Weimar" gegründet, wurde das Festival zu einem der international anerkanntesten für jiddische Musik und Kultur und wird vom Verein *other music e.V.* veranstaltet. Viele Faktoren ermöglichten die rasante Entwicklung: der leidenschaftliche Einsatz der Teilnehmenden, die enthusiastischen Reaktionen des Publikums, die treue Unterstützung der Stadt und anderer Projektpartner sowie die pausenlose Arbeit des Organisationsteams.

2012 setzt Dr. Alan Bern, der Kopf des Festivals, den Fokus auf das Thema „Die Brücken von Ashkenaz": Verbindungen zwischen den westeuropäischen Ursprüngen der jiddischen Kultur und ihrer Blütezeit in Ostmittel- und Osteuropa mehrere Jahrhunderte später soll auf den Gebieten des Volksliedes, instrumentaler Musik, Tanz und Sprache untersucht werden. Unterschiedliche Workshop-Niveaus ermöglichen einen leichten Einstieg und eine aufregende, intensive Erfahrung, die noch lange nach Ende des Sommers anhalten wird. ■

www.yiddish-summer-weimar.de | Foto: Axel Clemens

KATRIN FÜLLSACK ist Leiterin des Yiddish-Summer-Festivals und der Winter-Edition.

KOLUMNE

**Humor ist ...**

... wenn man trotzdem lacht. Jüdischer Humorist ist – besonders aus deutschem Anlass – wer überhaupt lacht.

Im Fall dieses Heftes hilft es für trotzdem gute Laune, ausgerechnet den Klezmer neben sich zu haben. Denn wo Klezmer ist, da ist auch der jiddische Witz nicht weit. Der geht zum Beispiel so: Grüns Sohn konvertierte seiner unbändigen Liebe wegen zu den Katholiken. Worauf Grün ins einsame Kämmerlein ging und bitterlich heulte. Es öffnete sich die Tür, herein kam Gott und wollte wissen: Warum? Mein Sohn hat sich taufen lassen!, sprach der verzweifelte Grün. Da lächelte Gott: Na und? Meiner auch. Schreib halt ein Neues Testament.

In jüngster europäischer Zeitgeschichte trug folgendes sich zu: Ein Konvent arbeitete und arbeitete. Er schlug einen Text vor, der eine europäische Verfassung hätte werden können. Die wäre ein starkes Symbol für innere Verbundenheit gewesen. Und jetzt – mitten in Euro-Krise und griechischen Konflikten – nötig wie kaum etwas. Es gibt sie aber nicht, denn geballte Volksseelen standen dagegen, auch in Deutschland.

Dies ganze Heft zeugt von der heilsamen Kraft, die Soziokultur hier einsetzt. Soziokultur nun ist ein vitaler Spross der Neuen Kulturpolitik. Letztere war aber auch ein breites Feld von Humus, aus dem Wissensinstitutionen wuchsen. Welche fruchtbar Experten diverser Konfessionen gebaren. Darunter solche, die „Kulturinfarkt"! schreiben, und gescheitert sei sie, die Neue Kulturpolitik. Zum ultimativ ironischen Zirkelschluss fehlte noch: Die Infarktverfasser kämen mit jiddischer Chuzpe daher. Die wiederum funktioniert unter anderem so: Ein Mann erschlägt seine Eltern. Wie es sich gehört, gerät er vor Gericht. Dort bettelt er um Milde, er sei doch Vollwaise.

Kulturinfarktgemäße Chuzpe wäre es, würden die Erfinder unschuldig fragen: Was wollt Ihr von uns? Wir sind Experten für den Markt – Ahnung von Geist und Kultur kann uns nicht zugemutet noch abverlangt werden.

Heute grundsätzlich lachend
grüßt
Ihre Friede Nierbei

IN ACTIO

schloss bröllin e.v.

# Der Himmel über Bröllin

LENA KÜHNREICH

Ein alter Gutshof am nordöstlichen Zipfel Deutschlands, nahe der polnischen Grenze. Umsäumt von Feldern, Wiesen und Wäldern erzählt das imposante Herrenhaus mit seinem historischen Gutspark und der kleinen Dorfkirche von seiner 800-jährigen Geschichte. Als eine der wenigen vollständig erhaltenen Gutsanlagen Mecklenburg-Vorpommerns steht Schloss Bröllin unter Denkmalschutz. Ein geradezu verwunschener Ort.

Doch so idyllisch die Umgebung, umso lebendiger das Gut selbst. Der Hof ist Sitz des *schloss bröllin e.V.*, der im April sein 20-jähriges Bestehen gefeiert hat – mit jener Vielfalt, die auch das ständige Programm des Vereins ausmacht. Gegründet von künstlerisch und kulturell Engagierten versteht sich der Verein als Förderer interdisziplinärer zukunftsweisender Kunstprojekte. Und so pfeift frischer Wind zwischen den ehrwürdigen Mauern. Hier begegnen sich Kreative aus aller Welt, nutzen das weiträumige Produktionsgelände für experimentelle Darstellungsformen und freie künstlerische Arbeit. Auf 45.000 Quadratmetern kann getanzt, getagt und geprobt werden. Eine Vielzahl mietbarer Studios bietet Raum für alle Kunstdisziplinen.

Weltweit vernetzt unterhält der Verein gute Verbindungen zur internationalen Theater-, Tanz- und Kulturszene. Besonders intensiv gestaltet sich der Transfer mit dem Nachbarland Polen. Auf dem Gutsgelände bildet das Deutsch-Polnische Begegnungszentrum einen Sammelpunkt kulturellen Austauschs.

Gefördert vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern bietet der Verein als *international art research location* professionellen Künstlergruppen aus dem In- und Ausland Residenzaufenthalte für die Produktion von zeitgenössischen Tanz-, Theater- und Performance-Projekten[1]. Neben *Ten Pen Chii*, der auf Schloss Bröllin ansässigen Künstlerformation um Butoh-Tänzerin Yumiko Yoshioka und Künstler Joaxhim Manger, werden jährlich fünf bis neun Ko-Produktionen umgesetzt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die kulturelle Jugendarbeit, die sich vorrangig an Jugendliche aus der Region sowie aus Polen und anderen osteuropäischen Ländern richtet. Jährlich werden mehrere kulturpädagogische Kreativ-, Sprach- und Theaterworkshops durchgeführt, deren Ziel es ist, Kinder und Jugendliche in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensentwurf und in ihrer Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu unterstützen. Darüber hinaus arbeitet *schloss bröllin* daraufhin, den ganzjährigen Produktionsbetrieb im Bereich interdisziplinäre Kunst weiterzuentwickeln und ein internationales Forschungs- und Arbeitszentrum für Künste zu etablieren.

Doch der visionäre Blick schweift nicht nur in die Ferne: „held/in_dorf" ist ein multidisziplinäres Austauschprojekt, das die Sichtweise der Bevölkerung auf ihr alltägliches Umfeld neu justiert. „Eine Heldin oder ein Held ist ein Mensch, der Außerordentliches vollbringt. HeldenInnen handeln für die Gemeinschaft, um sie zu erhalten, um sie und ihre Werte nach außen zu verteidigen", definiert das Projekt. Es „ist offen für Menschen, die sich beteiligen möchten, die etwas zu erzählen haben, die ihre Initiative vorstellen möchten oder eine ganz andere Idee haben." So öffnet eine Busfahrt durch die Region Raum für Entdeckungen, Austausch und neue Sichtweisen: Die Reisenden erleben inszenierte Szenen und hören eine Audio-Montage mit Heldengeschichten aus der Bevölkerung. „held/in_dorf" ist Teil von „Region in Aktion – Kommunikation in der ländlichen Region", einer Kooperation mit der *Amadeu Antonio Stiftung*.

International orientiert ist das Jugendprojekt „Bread & Butter". Vom 29. Juni bis 8. Juli erarbeiten 50 Jugendliche aus Estland, Lettland, Ungarn, Polen und Deutschland in Film-, Theater-, Kunst-, Musik- und Hiphop-Workshops die Präsentation „Mein Held und ich?"

Damit Projekte wie diese weiterhin die Kulturlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern beleben können, ruft der Verein aktuell im Rahmen des Wettbewerbs „Call for Members" zur Mitgliedschaft auf. Und wer feststellt, dass inmitten des bunten Schlosslebens auch mal der Kopf zu schwirren beginnt, der richtet den Blick nach oben. Denn der Himmel ist blau über Bröllin. ■

[1] Bewerbungsschluss für das „artist-in-residence"-Programm 2013 ist der 10.7. 2012
Fotos: schloss bröllin e.v. | www.broellin.de

**20 JAHRE IN ZAHLEN**

- **163** „artists in residence"-Projekte
- **87** Jugendprojekte
- **65** Austauschprojekte
- **50** geförderte Probeaufenthalte
- **47** Symposien und Tagungen
- **39** Festivals
- **25** Kunstaktionen
- **20** Ausstellungen
- **19** Publikationen
- **16** Konzertveranstaltungen
- **16** Workshop-Projekte
- **4** Auszeichnungen ...

... unzählige Anträge, Gastveranstaltungen und Übernachtungen

= über **500.000** Arbeitsstunden

LENA KÜHNREICH ist Auszubildende für Bürokommunikation bei der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

IN PERSONA

## VERA ZIMMERMANN

# Die große weite Welt im Herzen

GUDRUN GOLDMANN

Der *Kulturladen Huchting* in Bremen ist ein bescheidener Ort. Er nimmt nur eine Etage des Pavillons ein, der früher einmal Teil einer Schule war. Doch durch diese offene Gebäudestruktur ist Platz zwischen den Häusern und der ist grün. Raum ist hier, im übertragenen Sinn, für Pflänzchen aus aller Welt, das ist das Konzept des Kulturladens und gelebt wird es durch seine MitarbeiterInnen – allen voran die Geschäftsführerin Vera Zimmermann, die als Einzige eine feste Stelle hat.

Eigentlich kommt sie aus dem Westerwald, aus einem kleinen Dorf. Doch nach der Schule wollte sie weg. In 80ern angetreten die Welt zu verändern, bot sich Bremen mit seiner linken Uni an. Vor allem aber ermöglichte ihr das dort praktizierte Projektstudium einen Blick über die Sozialpädagogik hinaus. Sie fing an, Theater zu spielen, und hat damit bis heute nicht aufgehört. Es ist der rote Faden in ihrem Leben, der in Schleifenbewegungen von Bremen in viele Orte und Länder führt – vor allem nach Westafrika –, aber immer wieder zurückkommt an die Weser.

Insgesamt zehn Jahre hat Vera Zimmermann freiberuflich Theater gespielt, unterrichtet und improvisiert. Immer ausgehend von der Bewegung, das reine Sprechtheater war nie ihr Ding. „Ich war viele Jahre lang immer wieder mehrere Monate in Westafrika und habe dort unglaublich viel gelernt. Nicht nur afrikanischen Tanz, sondern vor allem, dass es immer mehrere Möglichkeiten gibt etwas zu sehen und zu bewerten. Das zu verstehen ist unglaublich wichtig, auch für meine Arbeit hier." Toleranz ist der Grundstein, auf den die Huchtinger Arbeit baut. Die MitarbeiterInnen kommen aus aller Welt, und so ist es nicht verwunderlich, dass das zentrale Projekt des Kulturladens seit 2006 den Titel „insan … mensch" trägt.

Es ist ein interkulturelles und interreligiöses Projekt, das sich mit Migration, Integration, Heimat, Flucht und Ankommen auseinandersetzt. Vorausgegangen waren Interviews mit 40 bis 50 Menschen im Stadtteil. „Da haben wir festgestellt, dass viele Menschen wegen ihres nicht perfekten Deutschs nicht aufs Video wollten", erzählt Zimmermann. „Wir haben sie dann gebeten ihre Geschichte zuerst in ihrer Muttersprache zu erzählen und diese dann selbst zu übersetzen. Das funktionierte sehr gut, denn sie hatten ja alles einmal richtig erzählen können und das Übersetzen war danach kein Problem mehr." Diese Arbeitsweise haben sie beibehalten und da schließt sich der Kreis zu ihrer eigenen afrikanischen Erfahrung: „Es gibt viele Möglichkeiten, auf die Welt zu gucken. Schaue ich auf die Defizite, die eine Person hat, oder auf das, was sie mitbringt. Hier im Kulturladen herrscht eine Atmosphäre der Wertschätzung, wir schätzen die Menschen für das, was sie mitbringen. Das bildet Vertrauen und darauf bauen wir unsere Projekte."

Für Menschen, die aus ihrem Land ausreisen oder fliehen mussten, ist der Koffer ein zentrales Element. So war es für Zimmermann naheliegend, dass man das Thema Heimat in einem Koffer bearbeitet. So haben MigrantInnen das Verlassen ihrer Heimat, das Ankommen in Deutschland und ihre Wünsche für die Zukunft in einer Kofferinstallation umgesetzt. „Bei uns ergibt sich immer ein Projekt aus dem anderen", erzählt sie, „und da manchen die Koffer zu klein waren, haben wir anschließend mit Rauminstallationen zum Thema Heimat gearbeitet." Ausgestellt werden Projektergebnisse immer mit möglichst großer Resonanz, im Einkaufszentrum, einem sehr zentralen Ort im Stadtteil mit vielen BesucherInnen.

Und dann berichtet Vera Zimmermann noch von Durban, Südafrika, wo sie mit Flüchtlingen auch Kofferinstallationen erarbeitet hat, von einer Radiosendereihe, die MigrantInnen in den Mittelpunkt stellt, dass im Kulturladen seit langem täglich abwechselnd das Mittagessen gekocht wird und dass es seit zwei Jahren ein interkulturelles Stadtteilorchester gibt. Einige der MigrantInnen sind hochbegabte Musiker, die früher in Staatsorchestern angestellt waren. Solche Schätze möchte Vera Zimmermann bergen und zum Funkeln bringen, das ist ihr eine Herzensangelegenheit.

Wie auch *Die StelzenSippe*, eine Gruppe, die auf unterschiedlich hohen Stelzen Walk Acts macht und mit ihrem Programm „Die Auswanderer" weit über Bremen hinaus auftritt. Bei allen Aktivitäten macht Vera Zimmermann mit und auf die Frage, wie sich das noch mit einem Privatleben vereinbaren lässt, erklärt sie, dass sie ja all dies zusammen mit ihrem Lebenspartner Claudius Joecke macht und es als großes Glück empfindet, dass gemeinsames Leben und Arbeiten so Hand in Hand gehen. Sie möchte nichts anderes tun. ■

Fotos: Kulturladen Huchting

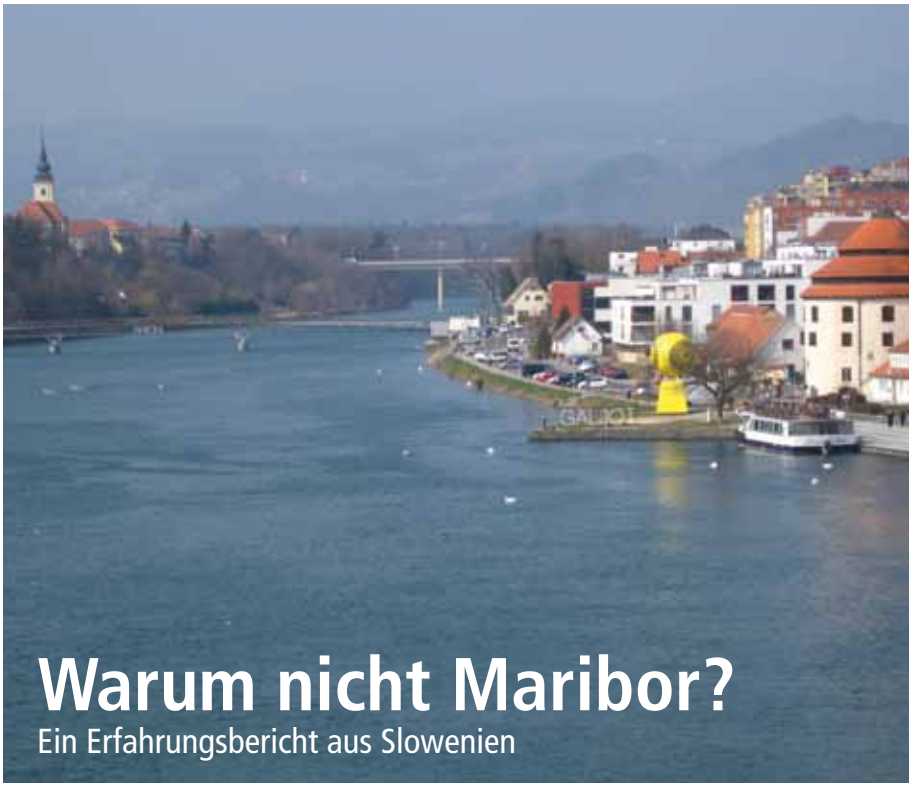
## Europäischer Freiwilligendienst

**Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) wird seit 1996 von der EU gefördert. Ziel ist es, das gegenseitige Verständnis unter jungen Menschen zu entwickeln. Dabei geht es nicht darum, im Ausland ein Praktikum zu absolvieren, sondern der EFD ist ein sogenannter Lerndienst. Das bedeutet, dass die Freiwilligen im Gastland in einem konkreten Projekt arbeiten, sie also für die Gemeinschaft vor Ort von Nutzen sind – wobei ihre Tätigkeit in einem ausgewogenen Verhältnis von Lernen und Arbeiten stehen sollte. Das Programm steht allen jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren offen (besondere Schulabschlüsse oder Sprachkenntnisse sind nicht nötig), es ist kostenlos und wird von Vorbereitungs- und Sprachkursen flankiert.**

**Der Europäische Freiwilligendienst**

- **ist offen für alle im Alter von 18 bis 30 Jahren**
- **vermittelt in gemeinnützige Projekte im Ausland**
- **bietet Plätze in den Bereichen Kultur, Soziales, Sport, Ökologie, Medien, Sport**
- **dauert zwei bis zwölf Monate**
- **ist kostenlos**
- **übernimmt Miete, Versicherung, Taschen- und Verpflegungsgeld, Sprachunterricht**
- **erstattet 90 % der Reisekosten**
- **läuft über Sende- und Aufnahmeorganisationen**
- **vermittelt Seminare auch außerhalb des EFD**

www.jugend-in-aktion.de/aktionsbereiche/europaeischer-freiwilligendienst/



# Warum nicht Maribor?

## Ein Erfahrungsbericht aus Slowenien

KATRIN SCHUMACHER

Manchmal ergeben sich neue Möglichkeiten genau dann, wenn man am wenigstens damit rechnet. Ich war gerade in der Uni-Bibliothek, eigentlich nur, um Bücher abzugeben, die sich während der langen Prüfungszeit angestaut hatten. Aber dann wollte ich doch noch kurz nach den Mails schauen, bevor ich weiter recherchierte, um die Zeit nach dem Studium zu planen. Viel schneller als erwartet, konnte ich diese Planungen – zumindest vorerst – abschließen, denn da war sie: die Zusage für den Europäischen Freiwilligendienst (EFD), für den ich mich beworben hatte. Ein Jahr EFD im Kultur- und Jugendzentrum *Pekarna Magdalenske Mreže* in Maribor, Slowenien, lag vor mir.

Wenige Wochen später hieß es, Koffer packen. Nach einem viertägigen Vorbereitungsseminar mit anderen EFD-Freiwilligen, deren Ausreisen in die unterschiedlichsten Länder Europas ebenfalls kurz bevorstanden, ging es mit dem Nachtzug über die Alpen, und am nächsten Morgen hatte ich das Ziel Maribor erreicht. Da war ich nun in einem Land, dessen Sprache mir nicht vertraut war und das ich bislang nur auf der Landkarte und aus dem Reiseführer kannte. Doch das sollte sich bald ändern. Gleich nach der Ankunft lernte ich meinen neuen Arbeitsplatz, viele Ecken der Stadt und die ersten Worte auf Slowenisch kennen. Es folgte ein weiteres mehrtägiges Seminar, wo ich auch die anderen EFD-Freiwilligen traf. Wieder zurück in Maribor, begann der Sprachunterricht, und fortan waren dreisprachige Konversationen auf Slowenisch, Englisch und Deutsch keine Seltenheit mehr – ob im Café oder beim Bäcker, mit den Kollegen, den Bekannten oder meinen slowenischen Mitbewohnern.

Auf Initiative vieler KünstlerInnen, Kulturschaffender und Kreativer wurde *Pekarna Magdalenske Mreže* 1994 in den Hallen einer ehemaligen Militärbäckerei gegründet. In den einstigen Industriegebäuden befinden sich heute ein großer Konzertsaal, ein Klub, ein Jugendzentrum, ein Hostel und der Buchshop *Bukvarna*. Hauptaugenmerk liegt auf der Förderung de-institutionalisierter, alternativer und unabhängiger Kultur sowie informeller Bildung. Das gesamte Jahr über finden hier viele Konzerte, Festivals, Theateraufführungen, Workshops und Konferenzen statt.

### Es ist jeden Monat aufs Neue spannend.

Die Arbeit bei *Pekarna* ist sehr vielseitig. Die EFD-Volontäre helfen bei der Organisation der Veranstaltungen, produzieren eigene Radiosendungen, nehmen an Workshops teil und koordinieren die Technik. In Schulen und auf Konferenzen sprach ich über meine Erfahrungen während des EFD. Zudem schrieb ich Artikel für die Studentenzeit-

schrift. *Pekarna* ist außerdem Mitglied bei *Trans Europe Halles*. So konnte ich auch auf den Meetings dieses Netzwerks in Bordeaux, Frankreich, und in Košice, Slowakei, teilnehmen, wo ich erneut viele Kulturschaffende aus ganz Europa traf und viele neue Ideen sammelte.

**Ich lernte Menschen aus ganz Europa, eine neue Sprache und das Land kennen.**

In Maribor arbeite ich hauptsächlich an zwei Projekten: Zum einen bin ich in das Programm „Guest Room Maribor" involviert. An dem Programm nehmen KünstlerInnen aus der ganzen Welt teil, die sich für einen Monat in Maribor aufhalten. Die Arbeiten, die sie während dieser Zeit anfertigen, haben oft einen sehr engen Bezug zur Stadt und ihrer Geschichte. Das Team ist verantwortlich für die gesamte Planung, Durchführung und Koordination des Programms. Es ist jeden Monat wieder aufs Neue spannend, denn die KünstlerInnen bringen viele Ideen mit, deren Umsetzung eine Herausforderung darstellt, aber ebenso oft mit sehr viel Spaß verbunden ist.

Im Mittelpunkt des zweiten Projektes steht die Städtepartnerschaft zwischen Maribor und Marburg. In Planung sind gerade ein Festival und eine Gesprächsrunde. Dadurch soll die Partnerschaft weiter bekannt werden, und eventuell gelingt es, ein Netzwerk zu bilden und den Grundstein für zukünftige Projekte zu legen. So bleibt es auch hier weiter spannend.

Während meiner Zeit in Maribor wurde ich oft gefragt, warum ich mich für den EFD entschieden habe. Jetzt, nach mehr als acht Monaten, kann ich sagen, dass der Freiwilligendienst eine große Bereicherung ist. Nicht nur, dass ich Menschen aus ganz Europa, eine neue Sprache und das Land kennengelernt habe, ich konnte auch eigene Ideen verwirklichen und damit eigene Projekte umsetzen. Durch die Meisterung krisenhafter Situationen lernt man vieles über sich selbst und wie man eigene Grenzen überwinden kann. Der EFD bietet zudem die Möglichkeit, vieles auszuprobieren, und dient somit auch als sehr gute Orientierungsphase, wenn man die Schule oder das Studium abgeschlossen hat oder sich gerade in der Ausbildung befindet und die Zukunftsplanungen noch ungewiss sind. In jedem Fall ist es eine Zeit voller Erfahrungen, die ich sehr empfehlen kann! ■

Fotos: Katrin Schumacher, Agnes Swidergol (u. re.). Das Foto unten rechts zeigt Katrin Schumacher.

KATRIN SCHUMACHER hat in Marburg Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studiert, bevor sie nach Maribor ging. Ihr Aufenthalt dort dauert noch bis August 2012.

## SPOTS

**Europäische Bürgerinitiative**

Seit April 2011 hat jeder Bürger und jede Bürgerin der EU das Recht, über eine Europäische Bürgerinitiative politische Initiativen zu starten und Entscheidungen der Union zu beeinflussen. Formal heißt es: Eine Europäische Bürgerinitiative ist eine Aufforderung an die Europäische Kommission, einen Rechtsakt in Bereichen vorzuschlagen, in denen die EU zuständig ist.

Kultur ist einer dieser Bereiche, so dass es ab jetzt möglich ist, hier grenzübergreifend Stimmen für ein Vorhaben zu sammeln. Eine Bürgerinitiative muss von mindestens einer Million EU-Bürgerinnen und Bürgern aus mindestens sieben der 27 Mitgliedsstaaten unterstützt werden. In jedem dieser sieben Mitgliedsstaaten ist eine Mindestanzahl von Unterstützern erforderlich. *GG*

**Live-Diskussionen im Netz**

Das weltweite Netz macht es möglich: Europaweite Online-Diskussionen über aktuelle kulturelle Themen. Das neue Projekt heißt „KumaTalks 2.0" und hatte am 24. März Premiere mit dem Thema Online Knowledge Exchange in International Cultural Work. Im Mai folgte Networking beyond Schengen und im Juli wird man sich austauschen können über Creative Industries – Creativity vs. Industry. Es wird englisch gesprochen und die Diskussionen werden moderiert. Wer nicht live dabei sein kann, hört sich die Aufnahmen später an. Die Initiative, die von der Robert-Bosch-Stiftung unterstützt wird, möchte durch diesen direkten internationalen Austausch professionelle Kompetenzen stärken und multilaterale Kooperationen in Europa stimulieren. Einfach mal vorbeischauen bei www.kuma-talks.eu. *GG*

# Soziokultur und Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

von Ulla Schmidt, MdB (SPD), Obfrau im Unterausschuss Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, ordentliches Mitglied im Ausschuss für Kultur und Medien, Bundesministerin für Gesundheit von 2001 bis 2009

Sozialpolitik war immer ein zentrales Feld meiner politischen Arbeit: Frauenpolitik, die Arbeit mit behinderten Menschen, Arbeits- und Rentenpolitik, Gesundheitspolitik. Seit 2009 arbeite ich als Bundestagsabgeordnete in der Außen- und Kulturpolitik: als Sprecherin für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik der SPD-Bundestagsfraktion, im Ausschuss für Kultur und Medien sowie als stellvertretende Leiterin der Delegation der deutschen Parlamentarier in der NATO.

Die soziale Sicherung der Bürgerinnen und Bürger zu stärken bedeutet für mich, die Grundlagen der Freiheit zu verbessern und eine inklusive Gesellschaft, in der auch Menschen mit Behinderung ihren Platz haben, auf den Weg zu bringen. In der Kulturpolitik geht es weniger um Grundbedürfnisse als um unerlässliche Bedingungen für die persönliche Entfaltung, den Zusammenhalt in der Gesellschaft und ihre Entwicklung: Identität, Wahrheit, Orientierung, positive Freiheiten, Kultur zu schaffen und daran teilzuhaben. „Kultur von allen", „Kultur für alle" – das Bürgerrecht Kultur sind Forderungen der 1970er, die diesem hohen Stellenwert der Kultur entsprechen. Die Kulturarbeit der soziokulturellen Zentren entspricht diesen Forderungen beispielhaft: mit dem weiten und offenen Kunst- und Kulturverständnis, der Verbindung von Laienkunst und Profession, Generationenprojekten, kultureller und politischer Bildung, dem breiten ehrenamtlichen Engagement und der interkulturellen Arbeit, die oft internationale Kooperationen einschließt.

Deswegen setze ich mich politisch dafür ein, die Angebote soziokultureller Zentren als Daseinsvorsorge zu begreifen und entsprechend finanziell auszustatten. Ehrenamtliches Engagement ist eine wichtige Lebensader der Arbeit von soziokulturellen Zentren. Wer ehrenamtlich arbeitet, braucht professionelle Begleitung. Wer hauptamtlich Arbeit in einem soziokulturellen Zentrum leistet, muss davon ordentlich leben können. Das bedeutet faire und den Qualifikationen entsprechende Bezahlung. Dies gilt auch für professionelle freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

**Die interkulturelle Prägung der Arbeit von soziokulturellen Zentren ist eine Selbstverständlichkeit.**

## Soziokultur und Interkultur

Die Studie von Susanne Keuchel und Dominic Larue „Kulturwelten in Köln" hat zum Ergebnis: Die Kultureinrichtungen sind vielfach auf Angebote aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum ausgerichtet. Migrantinnen und Migranten aus Italien und der Türkei, die einen hohen Anteil an der zugewanderten Bevölkerung haben, sind im Kulturangebot kaum vertreten. Diese Ergebnisse zeigen m. E. den Stellenwert soziokultureller Zentren im Kulturangebot: Sie können Vorreiter zu einem weiteren kulturellen Horizont in Deutschland sein.

Die interkulturelle Prägung der Arbeit von soziokulturellen Zentren ist eine Selbstverständlichkeit. Die niedrigschwelligen Angebote, der Partizipationsgedanke, die Verwobenheit mit dem sozialen Umfeld, das unvoreingenommene Kulturverständnis machen soziokulturelle Zentren zu interkulturellen Kreativküchen und zu Vorreitern integrativer Kommunal- und Stadtteilpolitik. Sie sind prädestinierte Partner bei der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft. Dies zeigt sich z. B. darin, dass der Anteil der Nutzer und Festangestellten soziokultureller Zentren mit Migrationshintergrund besonders hoch ist – im Vergleich zu anderen Kultureinrichtungen.

Dabei geht es nicht um die Erfüllung von Migrantenquoten. (Inter-) kulturelles Kapital entsteht vielmehr mit großer Selbstverständlichkeit durch die Verwobenheit im sozialen Umfeld, in den Stadtteilen. Ihr Angebot verbindet im interkulturellen Dialog und in der Zusammenarbeit und schafft durch den Hybridcharakter Neues.

## Innen und Außen sind zwei Seiten einer Medaille

Soziokulturelle Zentren arbeiten vor Ort interkulturell und oftmals in internationalen Kooperationen. Sie sind international vernetzt und im ENCC (European Network of Cultural Centres) oder TEH (Trans Europe Halles) auf europäischer Ebene vertreten. Damit sind sie beispielhaft für die Verzahnung von Innen- und Außenaktivitäten in der Kulturpolitik.

*Common Sense* der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) ist: Innen- und Außenaktivitäten sind zwei Seiten derselben Medaille. Deshalb überrascht es doch – selbst vor dem Hintergrund der Schuldenbremse – dass das Auswärtige Amt Inlandsaktivitäten der AKBP einschränken oder einstellen will. Das AKBP-Konzept des Auswärtigen Amtes von September 2011 will die AKBP nach dem Prinzip „Gut ist, was Deutschland direkt nützt" gestalten. Kultur wird dabei in den Dienst der Diplomatie und der Außenwirtschaft gestellt. Die Parallelen zum Programmvorschlag „Kreatives Europa" der EU-Kommission, das die europäische Kulturpolitik den Wachstumszielen Europas unterordnet, verblüffen. Beide Programme ökonomisieren die Kulturpolitik.

Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ist eine Zweibahnstraße. Dies zu betonen ist wichtig, weil wir im dynamischen internationalen Umfeld – in Europa und global, nicht nur als Sender im Auftrag des *Nation Brandings* agieren können – wir müssen auch Empfänger sein, um rasch auf Entwicklungen zu reagieren und außenpolitisch sinnvoll zu agieren, in der Krisenprävention, in Konflikten und Postkonflikten, als Partner in der Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Kultur. Die finanzielle und politische Krise der Europäischen Union stellt die Einheit Europas auf die Probe und die europäische Politik unter Zugzwang. Global erleben wir eine multilaterale Welt mit einflussreichen, aufstrebenden Ländern, in der wir unsere Position als Partner in der *Global Governance* entwickeln müssen.

Die Mittlerorganisationen der AKBP wie das Goethe-Institut, das Institut für Auslandbeziehungen oder der Deutsche Akademische Austauschdienst führen vielfache Aktivitäten im Inland durch. Erfahrungen aus dem Ausland von deutschen Auslandsschullehrern, deutschen oder internationalen Künstlern, Wissenschaftlern und Studenten wirken auf das interkulturelle Zusammenleben im Inneren, wie umgekehrt Erfahrungen aus Deutschland als kultureller Rucksack ins Ausland mitgenommen werden und zu einem positiven Deutschlandbild und zum interkulturellen Verständnis beitragen. Ressortdenken ist fehl am Platz: Gleiches gilt für die internationale Arbeit soziokultureller Zentren, auch wenn ihre internationalen Organisationen wie das ENCC oder TEH nicht zu den klassischen Mittlerorganisationen gerechnet werden.

## Europäische Kultur- und Europäische Kulturaußenpolitik

Das Projekt Europa der Nachkriegszeit und der Zeit nach dem Fall des eisernen Vorhangs tritt mit der Finanz- und Schuldenkrise in eine neue Phase. Die Bedeutung der vielfältigen Aktivitäten der Mittlerorganisationen wie auch der soziokulturellen Zentren in Europa oder der internationalen Aktivitäten der soziokulturellen Zentren im Inland tritt mit der Krise der Europäischen Union klar hervor. Gemeint sind Aktivitäten, die europäische Länder einbeziehen, aber auch europäische Aktivitäten in Bezug auf Drittländer – im Rahmen einer Europäischen Außenkulturpolitik, zu der eine Entschließung des EU-Parlaments vorliegt.

Das AKBP-Konzept des Auswärtigen Amtes und der Programmvorschlag „Kreatives Europa" der EU-Kommission werden der herausragenden Bedeutung der Europäischen Kulturpolitik und Kulturaußenpolitik für die europäische Integration und Identität nicht gerecht. Dabei hat uns besonders die Revolution in Ägypten die mächtige Rolle des internationalen Kulturaustausches für gesellschaftliche Entwicklungen und Aufbrüche gezeigt: Der arabische Frühling ist mehr als eine Brotrevolution.

**Soziokulturelle Zentren sind prädestinierte Partner bei der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft.**

Die gemeinsame europäische Außenkulturpolitik ist eine weitere Ebene der Verzahnung von Außen- und Innenaktivitäten. Sie ist nicht nur als Instrument der europäischen Außenpolitik zu begreifen, sondern als ein weiterer Motor der europäischen Integration und Integration in Europa – beispielsweise im Blick auf den Mittelmeerraum mit den nordafrikanischen Staaten.

„Eine Neugründung der EU von unten" wie zuletzt von einer Initiative Intellektueller, Künstler und ehemaliger Politiker gefordert (u. a. von Ulrich Beck, Daniel Cohn-Bendit, Jürgen Habermas, Helmut Schmidt, Konstantin Simitis) braucht stärkere Bürgerbeteiligung, eine Stärkung des europäischen Parlaments, aber auch eine weitere Verstärkung und Vertiefung von Begegnungen der Menschen aus verschiedenen Ländern. Die Bildungsprogramme der EU, aber auch die Projekte und Programme der soziokulturellen Einrichtungen und der Mittlerorganisationen tragen zu den Begegnungen bei. Die Mobilität muss gesteigert werden. Auch das Internet mit seinen vielen Foren und Plattformen ist als selbstverständlicher Ort interkultureller Begegnungen einzubeziehen.

Mächtige Entwicklungen liegen hinter uns – von der Gründung der Montanunion nach dem zweiten Weltkrieg bis zum vereinten Europa mit einer Einwohnerzahl von einer halben Milliarde Menschen. Wir müssen neue Schritte machen, mehr Demokratie in Europa fordern und mehr Integration fördern. Dazu gehören wesentlich der kulturelle Austausch und ein Verständnis von internationaler Kulturpolitik als Zweibahnstraße und als ergebnisoffener Prozess. Klar muss sein: Akzeptanz und Stolz der europäischen Bürgerinnen und Bürger als Europäer, europäische Identität und Integration können nicht verordnet werden. Die Politik muss sich dem öffnen, was die Bevölkerung Europas widerspiegelt. Sie muss Empfänger sein. ■

Foto: Bundesregierung / Steffen Kugler

## SPOTS

**Bündnisse für Bildung ab 2013**
Um auch benachteiligten Kindern und Jugendlichen unabhängig von der Förderung im Elternhaus ein gutes Rüstzeug mit auf ihren Bildungsweg zu geben, wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung ab 2013 deutschlandweit Bündnisse für Bildung unterstützen. In diesen Bildungsbündnissen schließen sich vor Ort unterschiedliche zivilgesellschaftliche Akteure zusammen (z. B. Chöre, Musikgruppen, Sportvereine, Stiftungen, Bibliotheken, Theater- und Jugendgruppen), um bildungsbenachteiligte Kinder durch außerschulische Angebote zu unterstützen – insbesondere im Bereich der kulturellen Bildung. | www.buendnisse-fuer-bildung.de

**Plus 25 Mio. Euro Kulturetat 2012**
Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat bei seinen Beratungen am 12. Juni 2012 über den Nachtragshaushalt für den Etat von Kulturstaatsminister Bernd Neumann zusätzlich 25 Mio. Euro bewilligt. Beträchtliche Mittel davon werden in den Denkmalschutz fließen und damit das überaus erfolgreiche Denkmalschutz-Sonderprogramm III ergänzen, für das bereits im diesjährigen Kulturhaushalt 30 Mio. Euro bewilligt wurden. Gemeinsam mit der Unterstützung der Länder kann damit die dringend notwendige Sanierung kultureller Infrastrukturen auch in der Fläche erfolgreich fortgesetzt werden.

**„Politik & Kultur"-Journalistenpreis 2012**
Im Juni wurden mit dem „Politik & Kultur"-Journalistenpreis 2012 ausgezeichnet: Christian Eger, Mitteldeutsche Zeitung, für die kontinuierliche journalistische Begleitung und Aufbereitung der Kulturpolitik in Sachsen-Anhalt; Fredy Gareis, Christian Salewski für die Reportage „Ein Picasso für Palästina", erschienen im ZEIT-Dossier, als gut recherchierte, spannend geschriebene und ein breites Themenspektrum erfassende kulturpolitische Reportage; Gerhard Schick, Birgit Schulz für die Reportage „Halbmond über Köln", ausgestrahlt von WDR und ARTE, für die ausgewogene Darstellung der unterschiedlichen Positionen in der Debatte zum Moscheebau in Köln Ehrenfeld. | Mitteilung als pdf

**Der Kulturinfarkt** | Von allem zu viel und überall das Gleiche – Eine Polemik über Kulturpolitik, Kulturstaat, Kultursubventionen | Dieter Haselbach, Armin Klein, Pius Knüsel, Stephan Opitz

**Immer mehr Geld für die Kultur! Dabei haben wir schon von allem zu viel und überall das Gleiche. Vier führende Kulturexperten entlarven den Mythos vom Kulturstaat und ziehen gegen die Auswüchse der Subventionskultur zu Felde. Denn das oberste Ziel öffentlicher Kultureinrichtungen ist nicht etwa Kunst oder Innovation, sondern der schiere Selbsterhalt.** Das kulturpolitisch so erfolgreiche Programm einer „Kultur für alle" war Höhepunkt der bürgerlichen Bildungsutopie, die tief in der deutschen Klassik wurzelte: Es ging um nichts weniger als die „ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts"; darunter machen es die Deutschen nicht. Doch längst können Kunst und Kultur weder das individuelle noch das kollektive Glücksversprechen erfüllen. Sie ermöglichen weder die Vervollkommnung des Einzelnen noch erlösen sie von den Zumutungen der Globalisierung und Moderne. Sie stiften weder den Zusammenhalt der Nation noch helfen sie bei der Integration des Fremden. Sie befördern nicht die Wirtlichkeit unserer Städte und schon gar nicht das ökonomische Wachstum durch eine blühende „Kreativwirtschaft". Vielmehr spaltet öffentlich geförderte Kultur die Gesellschaft. Der Fetisch Kulturstaat, in dem alle diese Wunschvorstellungen kulminieren, stößt an seine Grenzen. Wer einen Diskurs über die Ziele öffentlicher Kulturausgaben möchte, trifft auf eine harte Kulturlobby: Gegen Kultur darf niemand sein und alles, was ist, muss bleiben. Haselbach, Klein, Knüsel und Opitz fordern Verzicht: Derzeit fördern wir Lobby und Institutionen – nicht die Kunst.

KNAUS VERLAG, München 2012, 288 Seiten, 19,99 Euro, ISBN 978-3-8135-0485-9

# Nur als Steinbruch genießbar

## Der „Kulturinfarkt" – eine Nachlese

HANS-JÖRG SIEWERT

1. Im Kultursektor herrschte Ruhe. Nach dem Erscheinen des Berichts der Enquetekommission allgemeine Zufriedenheit in den Szenen, beginnendes Abarbeiten und erste Wirkungen bei Kulturpolitikern. Hier und da Aufgeregtheiten wegen drohender Theaterschließung (Wuppertal). Der Untergang des Abendlandes stand bevor (zum wievielten Mal?). Dort Freude über unerwartete Zuwächse (z. B. in der Soziokultur Niedersachsen). Fachdiskurse wurden erfolgreich geführt: „Shortcut Europe 2010" zum brennenden Thema „Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung", auch veröffentlicht. Der Diskurs verlässt (wie so häufig) den Raum der Wissenden nicht, erreicht nur geringe Öffentlichkeit, nur wenige Kulturpolitiker.

2. Da bringt eine Veröffentlichung im „Spiegel", werbemäßig geschickt, eine Woche vor Erscheinen der Buchpublikation die Kulturrepublik in heftige Wallung. Die Reflexe kultureller Blockwarte, Schützer vom Deutschen Kulturrat, der Lesefähigkeit vor lauter Aufgeregtheit zumindest zur Hälfte verlustig gegangen ( „Halbierung der Kulturetats" niemand hat das gefordert!), funktionieren. Aber auch auf die Riege der Theaterintendanten mit all ihrer *déformation professionnelle* ist wieder Verlass. Abermals ist das Abendland in Gefahr. Auch eine Kultursenatorin bringt sich flugs in Stellung. Dabei wäre doch ein Millionengrab kultureller Infrastruktur ein Paradebeispiel zur kritischen Reflektion gewesen. Hinzu kommt das vernetzte Gebräu eines stets alarmierten Feuilleton (Ausnahme: Jens Bisky). Sie alle lassen Empörung ab. Wie wohltuend die Kommentare von Oliver Scheytt und Norbert Sievers (KuPoGe), von Gerd Dallmann (LAG Soziokultur Niedersachsen) und Olaf Martin (Landschaftsverband Südniedersachsen), auch von Wolfgang Hippe. Eine Analyse der aufgeregten Meister der Schnellkritik scheint allemal interessanter zu sein als das Buch selbst.

Soviel Diskurs war lange nicht? Nun: Der Spiegelartikel hat's prolongiert. Schon aber ist die erste Aufregung vorüber. Wenn diese Veröffentlichung überhaupt einen Nutzen gehabt haben mag: Wir diskutieren in unterschiedlichen Bereichen mit unterschiedlichen Partnern wieder über Kulturpolitik. Das Buch hat auch, wie Reaktionen zeigen, seine Zielgruppe erreicht: die Kulturpolitiker.

**Die Reflexe kultureller Blockwarte funktionieren.**

3. Das Buch: polemisch. Wer seinen Beitrag auch noch selbst „Polemik" tauft, immunisiert ihn, macht ihn ultrastabil gegen Kritik. Im Schweinsgalopp von vier Köchen zusammengebastelt, ohne Lektorat. Bisweilen für den Leser ärgerlich, da schräg in Zustandsbeschreibung, unsauber empirische Daten handelnd, kontexthüpfend von der Schweiz nach Österreich, Großbritannien und in die USA, zurück nach Deutschland; historische Bezüge beliebig. Der Aufreger „Halbierung der Infrastruktur" bei sich selbst plagiiert: Pius Knüsel veröffentlichte in den Kulturpolitischen Mitteilungen Nr. 133 (II/2011): „Weniger ist mehr. Raum für Entwicklung." Niemand fand das skandalös, auch Deutscherkulturratzimmermann nicht. Aber vielleicht konnte er nur halbierte Lesekraft einsetzen.

4. Es verlohnt sich m. E., zumindest einige der im „Kulturinfarkt" angerissenen Problembereiche vertieft zu diskutieren. Nutzen wir doch den Steinbruch als Steinbruch: Kulturverstopfung; Gerechtigkeit, Teilhabe und neue Zielgruppen; Laien- und Breitenkultur; Kreativwirtschaft. Es sei nur eine wesentliche Aussage des Buches verfolgt. Unsere Kulturetats sind festgefahren. Die in Beton geronnene kulturelle Infrastruktur hat derart viel personelle Infrastruktur zur Folge, dass kein Raum für Neues, Innovatives mehr möglich ist. Eine auf Wachstum angelegte Kulturpolitik ist am Ende. Eine additive Kulturpolitik pazifiziert nicht mehr. Auch die Soziokultur hat solches Mitte der 1990er Jahre schmerzhaft erfahren müssen. Immer mehr Hochkulturangebote werden institutionalisiert. Für neue Kulturformen neuer Generationen und anderer Bevöl-

**DR. HANS-JÖRG SIEWERT ist als Kulturberater tätig. Als Mitarbeiter mehrerer Landesministerien hat er sich jahrelang erfolgreich für die Förderung der Soziokultur engagiert.**

kerungsgruppen stehen allenfalls Almosen zur Verfügung. Der Kuchen ist verteilt.

In vielen Ländern und theatertragenden Städten ergibt sich im Kulturhaushalt ein ähnliches Bild wie 2010 in Niedersachsen: Theater 46 %, Erwachsenenbildung 21 %, Museen 9,7 %, Bibliotheken 8,1 %, Denkmalpflege 4,7 %, Musik 2,6 %, Heimatpflege und Regionale Kulturförderung 1,9 % … bis hin zur Literatur und Soziokultur mit gerade einmal je 0,3 %. Eine „Traditionsklausel" in der Landesverfassung (Artikel 72, Absatz 1: „Besondere Belange und überkommene Einrichtungen der ehemaligen Länder") tut ein Übriges: Bestandsschutz für drei Staatstheater, alle Landesmuseen und die Landesbibliothek Oldenburg – ein Quasikulturgesetz!

Kulturpolitik und Kulturpolitiker haben nur einen geringen Spielraum, kaum noch Flexibilität im Haushalt. Deswegen wird in Niedersachsen jedoch nicht die Hälfte der Infrastruktur abgewrackt. Sehr wohl werden aber im Prozess der beteiligungsintensiven Erarbeitung eines Kulturentwicklungskonzeptes (KEK Niedersachsen) die Priorisierung von kulturpolitischen Zielen diskutiert, bis hin zu Prozessen der Akzeptanz- und Konsensbildung. Würden Mittel in den Kulturetats freigesetzt, könnten neue Projekte und könnte vor allem auch der Bereich kultureller Bildung finanziert werden.

Hinzu fügt sich dann eine Forderung des „Kulturinfarkt": Brecht die Bunkermentalität der Kultur auf. Trennt euch endlich von Wirkungsbehauptungen und Schutzsprüchen. wie "Theater muss sein", „eine geschlossene Einrichtung ist für immer weg" etc. – Wir alle „wissen" (und in vielen Publikationen spiegelt sich das redundant wider): Kultur humanisiert den Menschen, schafft Identität, entwickelt Gemeinschaft. Kunst ist sozialer Kitt, dient zumindest der Selbstverwirklichung. Zudem wird das Leben verschönert, gegebenenfalls bereichert. Mit solchen Wirkungsbehauptungen sind Künste und Kulturpolitik großzügig umgegangen. Es scheint deutscher Tradition zu entsprechen, von der Funktion der Kunst und Kultur a priori überzeugt zu sein. Fragen wir aber doch konkret nach dem Sinn und Zweck kultureller Einrichtungen. Lasst uns, gerade vor den Folgen des demografischen Wandels, über einen intelligenten Umbau (nicht unbedingt Rückbau) der kulturellen Infrastruktur nachdenken. Zu beurteilen wären Einrichtungen dann nach ihrem Engagement, möglichst viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in ihre Arbeit einzubeziehen, nach ihrer Fähigkeit, mit unterschiedlichen Partnern zu kooperieren, und vor allem nach ihrer Bereitschaft, sich selbst zu verändern. Damit sind wir schon inmitten einer Diskussion über die Frage, was wir eigentlich von Kunst und Kultur, von Kultureinrichtungen fordern und erwarten. Ein solcher Diskurs ist von einer breiten Öffentlichkeit, nicht nur von einer kleinen Clique hauptamtlicher Kulturlobbyisten zu führen. Aktuelle Kürzungen erschweren nicht nur die Finanzierung der bestehenden Struktur. Sie erschweren zudem den notwendigen Umbau der kulturellen Infrastruktur bei gleichzeitig extremem Beharrungsvermögen der etablierten Einrichtungen. Notwendig sind kulturpolitische Analysen zur Entwicklung weitreichender Perspektiven des Erhalts und des Umbaus der kulturellen Infrastruktur. Welche Infrastruktur wollen die Kommunen? Es muss auch eine Diskussion darüber geführt werden, welche öffentlichen Aufgaben wahrgenommen werden (und welche nicht – Aufgabekritik), welche Projekte Nachhaltigkeit versprechen (und welche nicht).

Die Krise, die wir erleben, ist nicht nur eine finanzielle. Es ist, viel gravierender, eine Krise der Kulturpolitik, die gesellschaftliche Entwicklungen nicht wahrgenommen hat und sich von ihrer Wachstumslogik nicht befreien kann, wie Norbert Sievers zu betonen nicht müde wird. Kulturpolitik kann sich nicht aus dem gesellschaftlichen Verantwortungszusammenhang lösen. Rechtfertigung und Überzeugungskraft entsteht nicht aus der Forderung nach mehr Geld, sondern aus der Beantwortung der Frage, wer welche Kultur braucht und wie das zu finanzieren ist.

## Die Krise ist eine Krise der Kulturpolitik.

5. Abschließend: ich erwarte von jedem Kulturpolitiker, dass er aus inhaltlichen Gründen bereit ist, die Kulturförderung neu zu akzentuieren. Ich verstehe aber auch, dass er keinen Cent dem Finanzminister bzw. Kämmerer freiwillig in den Rachen werfen will. In Niedersachsen heißt es: „Weches Geld ist weches Geld!" In dieser Sicht mangelt es den Autoren des „Kulturinfarkt" sträflich an kulturpolitischer Empathie. Das Fehlen jeglicher auch nur in Ansätzen realistischer Umsetzungsstrategien ist naiv oder hochmütig ■

Gekürzte Fassung des Vortrages auf der Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. am 9. Mai 2012 im *Kulturzentrum Schlachthof*, Bremen (siehe Abb.), Fotos: Ute Fürstenberg

► Linksammlung von Positionen zum Buch „Der Kulturinfarkt", zusammengetragen von der LAG soziokultureller Zentren NW e.V.

# Die „Neue Kulturpolitik“ und der vermeintliche „Kulturinfarkt“

**PROF. DR. OLAF SCHWENCKE ist Präsident der Deutschen Vereinigung der Europäischen Kulturstiftung und Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts für Kulturpolitik der KuPoGe.**

OLAF SCHWENCKE

Die traditionelle städtische Kulturpolitik ist mehr und mehr fragwürdig geworden“, so lautet der erste Satz in den „Plädoyers für eine neue Kulturpolitik“, erschienen 1974 in der renommierten Hanser-Reihe. Dazu hatten 25 Autoren, die seinerzeitige Avantgarde der Kulturpolitik in Deutschland und dem europäischen Ausland, erste Umrisse einer „neuen“ Kulturpolitik skizziert – zumeist bereits in „Loccumer Beiträgen“ seit 1970 in den Kolloquien vorgestellt: „Alle Plädoyers laufen letztlich auf eine Öffnung der Kultur für breitere Bevölkerungsschichten, auf eine Intensivierung neuer soziokultureller, kommunikativer und ästhetischer Aktivitäten hinaus“, so haben wir damals nach den 1968er Aufbruchsjahren Aufgaben und Ziele einer Neuen Kulturpolitik formuliert.

Mit dieser Publikation setzte zunächst in der Hamburger *Fabrik* eine breite öffentliche Diskussion über die Neugestaltung der Kulturpolitik in der Bundesrepublik ein. Der Diskurs wurde fortan – im Laufe der 1970er und frühen 1980er Jahre – nicht nur in den Evangelischen Akademien, dem Kulturausschuss des Deutschen Städtetages unter dem Vorsitz von Hermann Glaser, in einigen „linken“ Feuilletons, sondern auch in den Kulturämtern und in kommunalen Gremien geführt. Nahezu logisch entwickelte sich daraus die Idee, eine „kulturpolitische Gesellschaft“ zu gründen (1976). Sie sollte zum wichtigsten Forum für eine neue Kulturpolitik, die kreative Alternative zur etablierten Kultur, werden und wurde in Städten wie Frankfurt/Main, Nürnberg, Dortmund, Wuppertal, Köln, München etc. durch sozialdemokratische Kommunalpolitiker verwirklicht. In ihrer „Grundsatzerklärung“ forderte die Kulturpolitische Gesellschaft, die tradierte und auf die vorhandenen Kulturinstitute fixierte problematische Einengung des Kulturbegriffs zu überwinden. Sollte man nicht sehen, dass das mittlerweile voll gelungen ist!

Im Kontext einer Neuen Kulturpolitik entstand bald darauf, auf Initiative der Kulturpolitischen Gesellschaft, der Deutsche Kulturrat (1981) mit der durchaus beabsichtigten Breitenwirkung als Lobby-Verband für Kunst und Kultur im Lande; auch die Gründung des Kulturforums der Sozialdemokratie sehe ich in diesem Kontext. Die bunte Vielfalt von Theorie und Praxis einer Neuen Kulturpolitik entwickelte sich seit den frühen 1970er Jahren bewusst im politischen Tenor von Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ kontinuierlich weiter. Das breite Spektrum von heute landesweit etablierten soziokulturellen Zentren belegt das eindrücklich.

**Die Neue Kulturpolitik verdiente es, von Christo verpackt zu werden!**

Als unmittelbar nach der Wiedervereinigung Deutschlands Akteure der Soziokultur (BRD) und der Breitenkultur (DDR) sich auf Einladung der Kulturpolitischen Gesellschaft auf Schloss Wiepersdorf trafen (1991), wurde ein – letztlich wirkungsvoller – soziokultureller Neuaufbruch in Ost und West gemeinsam verabredet (Wiepersdorfer Erklärung): ein gemeinsamer Schritt in die gesamtdeutsche kulturpolitische Wirklichkeit, schließlich realisiert durch die Strukturhilfen des Fonds Soziokultur (seit 1988).

Auch wenn die Forderung nach einer „Neuen Kulturpolitik“ zunächst ein primär linkes Projekt war, so wurde doch im Laufe der 1990er Jahre daraus ein überparteiliches und bundesweit akzeptiertes. So antwortete die CDU/FDP-Regierung auf die „Große Anfrage Soziokultur“ der oppositionellen SPD mit der Feststellung: „Die Soziokultur als zentrales Element der Neuen Kulturpolitik ist in den letzten Jahren zu einer festen Größe im kulturellen Leben der Bundesrepublik Deutschland geworden“ (1991). Eine weitere „Große Anfrage Soziokultur“ stellte die inzwischen oppositionelle CDU/CSU-Fraktion im Jahre 2000 und erhielt von der Schröder-Regierung durch den neu etablierten Staatsminister für Kultur und Medien eine entsprechend positive Antwort im Tenor über die integrative Bedeutung der Neuen Kulturpolitik.

Heute sind soziokulturelle Zentren „fester Bestandteil der kulturellen Infrastruktur in Deutschland“ (Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“, 2007). So hat sich die Neue Kulturpolitik kreativ fortentwickelt – was die Vielfalt der soziokulturellen Zentren mannigfaltig veranschaulicht; sie findet in keinem anderen Kulturbereich eine entsprechende parallele Entwicklung. Wer heute vom „Scheitern“ der Neuen Kulturpolitik schreibt, dem mangelt es nicht nur an kulturpolitischen Kenntnissen, sondern auch an der notwendigen intellektuellen Redlichkeit! Mit oberflächlicher Polemik (Schlagzeilen) gegen sie zu provozieren ist nicht nur äußerst kontraproduktiv vor allem unter der Sparperspektive („Einsparungen“) der öffentlichen Hände, sondern ignoriert die Mühen der Kulturarbeiter an der Basis!

Die Neue Kulturpolitik, die niemals gegen die etablierten Kulturinstitute gerichtet war, hat vieles fantasievoll entfaltet und immer wieder neue gesellschaftliche Aktivitäten hervorgebracht, ja sich schließlich auch mit den etablierten Kulturinstituten verbündet. Allein in Berlin ist diesbezüglich auf die innovativen Darbietungen des alt-neuen Hebbeltheaters (HAU), des multikulturellen Experimentaltheaters im *Ballhaus Naunynstraße* oder gar auf das gesamte Programm des *Radialsystems* mit Sasha Waltz zu verweisen: Letztlich sind das und vieles mehr Leuchttürme einer „neuen“ Kulturpolitik!

Für keinen anderen Bereich der Kulturpolitik ist das Goethe-Wort so treffend wie für die Akteure der Neuen Kulturpolitik: „Es ist nicht genug zu wissen – man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“ Anwenden und tun: dafür stehen die Akteure der Neuen Kulturpolitik in Deutschland.

Nur Ignoranten können die Erfolgsgeschichte der Neuen Kulturpolitik leugnen. Selbst wer nur oberflächlich analysiert, wird konstatieren können: Sie verdiente es eigentlich, von Christo als leuchtendes Exempel der Kulturpolitik in Deutschland sichtbar verpackt zu werden! ■

# Umbau statt Rückbau

**BERND HESSE**
ist Vorsitzender der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. und Geschäftsführer der LAKS Hessen e.V.

BERND HESSE

Machen wir ein kleines Gedankenspiel: Wir schreiben das Jahr 2012, und wir haben die Möglichkeit, Kulturförderung auf Basis der aktuellen Förderhöhen neu und frei zu gestalten.

Würden wir die sehr unterschiedlichen Aufteilungen in Bezug auf Förderhöhen, Fördervereinbarungen, -mechanismen, -regeln und -instrumentarien so konzipieren, wie es jetzt der Status quo ist? Würden wir dieselbe Zuteilung in gesetzliche Verpflichtungen und freiwillige Leistungen setzen? Würden wir die bisherigen Zuteilungen zwischen nahezu unangreifbarer institutioneller Förderung hier und Fehlbedarfsfinanzierung, Jährlichkeitsprinzip, Allgemeinen und Besonderen Nebenbestimmungen dort fortschreiben? Würden wir wieder ein komplexes Zuwendungsrecht installieren, das bisweilen wenig an Zuwendung spüren lässt gegenüber den „Leistungsempfängern", die in Wirklichkeit – von der Idee bis zur Umsetzung – vielmehr die Leistungserbringer sind? Würden wir wieder …?

Ich denke, nein.

Was nicht wundert, denn dass das Kulturfördergeflecht teils drastische Schieflagen und Verbesserungsnotwendigkeiten aufweist, ist längst nicht neu. Und eigentlich allen, die sich auf Bundes-, Länder- oder kommunaler Ebene einigermaßen seriös mit der Thematik befassen, leidvoll bekannt. Doch diese Schieflagen spitzen sich vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Finanzen, bevorstehender Mehrausgaben durch Tarifsteigerungen im Öffentlichen Dienst und der beschlossenen Schuldenbremse weiter drastisch zu. Diese „historisch gewachsene" und auf stete Zuwächse vertrauende Förderstruktur steckt also in einer heftigen Entwicklungsfalle. Ein Umdenken und in der Folge ein Umbau mit Neujustierungen und -akzentuierungen ist überfällig.

Dies gilt umso mehr, betrachtet man die gesellschaftlichen Herausforderungen, zu der auch Kunst und Kultur vielfältige Beiträge zu leisten haben und leisten können. Die Herausforderungen des demografischen Wandels fordern Aktivitäten und Antworten in Bezug auf kulturelle Teilhabe, kulturelle Bildung, interkulturelle Öffnung oder Kultur abseits der Ballungsräume. Eine „Kultur für alle" hinsichtlich der Möglichkeit der kulturellen Teilhabe unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht oder Einkommen hat sich längst nicht erledigt. Dafür benötigt es eine Vielfalt in der Angebots- wie in der Trägerstruktur, mit staatlichen wie zivilgesellschaftlichen Akteuren, mit unterschiedlichen Qualitäten und Aufgaben. Aber, und das wäre die neue und entscheidende Qualität, mit jeweils angemessenen Arbeitsstrukturen und Planungssicherheiten.

Bezogen auf die Soziokultur: Das „Prinzip Soziokultur" hat sich in mittlerweile jahrzehntelanger Praxis als krisenfest, innovations- und selbsterneuerungsfähig bewiesen. Soziokultur hat sich als vielfältiger kultureller, künstlerischer und auch wirtschaftlicher Impulsgeber sowie als nachfragestarke und attraktive Kulturpraxis etabliert und bewährt. Dabei ist die soziokulturelle Szene, sind die soziokulturellen Akteure mit großen Engagement und kreativem Management und oft, viel zu oft, auch existenziellem und aufreibendem Krisenmanagement in Vorleistung gegangen.

Wir halten fest:

1. Kunst und Kultur sind zentraler und integraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungs- und Zukunftsfähigkeit. Kulturförderung ist kein Luxus oder Sahnehäubchen.
2. Es bedarf einer ausdifferenzierten und angemessen ausgestatteten kulturellen Infrastruktur mit unterschiedlichen Akteuren, Einrichtungen und Aktivitäten.
3. Eine zukunftsorientierte Kulturpolitik wirkt sich in einer angemessenen Förderstruktur und in passenden Förderinstrumentarien für die relevanten Kultureinrichtungen und -akteure aus.

Mit einer KULTURPOLITIK VON (VOR-) GESTERN ist keine Zukunft zu machen. Wie die KULTURPOLITIK FÜR MORGEN gestaltet werden kann, das ist die große Aufgabe aller Verantwortlichen. Das fordern wir ein. Auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene. ■

*Wissen, Inspiration, Ideen, Kontakte …*

Erfahren Sie von Experten aus Non-Profit-Organisationen, wie Sie Ihre gute Sache auf eine solide finanzielle Basis stellen.

**9. Sächsischer Fundraisingtag**
am Donnerstag, 13. September 2012
an der HTW Dresden

**7. Fundraisingtag Berlin · Brandenburg**
am Donnerstag, 27. September 2012
an der Universität Potsdam

Programme und Anmeldung unter
***www.fundraisingtage.de***

ANZEIGE

## STATISTIK

### Schon wieder Statistik?!

Seit 1992 erhebt die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren regelmäßig Daten zu Situation und Perspektiven ihrer Mitgliedseinrichtungen. Die Broschüre „Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2011" und der Kurzfilm mit dem Titel „Was glauben Sie denn, ist Soziokultur?" waren ein voller Erfolg. An dieser Stelle zunächst noch einmal vielen Dank allen, die sich beteiligt haben!

Es zeigte sich, dass diese beiden Publikationen kurzweilig, informativ und auf allen Ebenen eine geeignete Gesprächsgrundlage für PartnerInnen aus Politik und Verwaltung waren. Einerseits ermöglichen die gewonnenen Informationen, die Rahmenbedingungen und Leistungen von Kulturarbeit zu erfassen, zu bewerten und Konzepte für die Zukunft zu entwickeln. Andererseits dienen sie als Grundlage einer fundierten Außendarstellung. Die öffentliche Aufmerksamkeit für das soziokulturelle Praxisfeld nahm nach der Veröffentlichung merklich zu. Ein Höhepunkt war die Anhörung im Ausschuss für Kultur und Medien des Deutschen Bundestags.

Im März traf sich erneut die AG Statistik in Karlsruhe mit Dr. Christoph Mager vom Lehrstuhl für Humangeographie des Karlsruher Instituts für Technologie. Mitwirkende der AG sind kontinuierlich seit 2009 Gerd Dallmann (LAG Soziokultur Niedersachsen), Margret Staal (LAG Soziokultur & Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz), Ilona Trimborn-Bruns (LAKS Baden-Württemberg) und Michael Wolter (Club Hanseat, Salzwedel, Sachsen-Anhalt).

Das Ergebnis der Beratung war ein sehr viel kürzerer Fragebogen und die Entscheidung, die nächste Befragung noch in diesem Jahr vom 15. September bis 15. Oktober durchzuführen. Sicher, solch eine bundesweite Umfrage ist für alle Beteiligten sehr aufwendig. Dennoch ist geplant, den Zwei-Jahres-Rhythmus beizubehalten. Nur unter dieser Voraussetzung sind die Daten aussagekräftig und können als aktuell bezeichnet werden. Die Ergebnisse der diesjährigen Umfrage mit den Zahlen von 2011 werden am 21. Mai 2013, dem „Tag der kulturellen Vielfalt" (der gleichzeitig der Aktionstag des Deutschen Kulturrats ist) und noch rechtzeitig vor der nächsten Bundestagswahl präsentiert werden.

Die LandesgeschäftsführerInnen werden noch vor der Sommerpause eine PDF-Datei des neuen Fragebogens an alle Mitgliedseinrichtungen versenden, so dass die Daten für die Online-Befragung vorbereitet werden können. Dieses Mal wird die Befragung mit der Software „EFSSurvey" durchgeführt werden. Sie gilt in der technischen Ausführung als absolut zuverlässig und ermöglicht das Zwischenspeichern der Bögen, was ein großer Wunsch der Mitgliedseinrichtungen war. EA

**Statistik multimedial**
Die letzte Statistik wurde, neben der Veröffentlichung in einer Broschüre, ansprechend in einem dreiminütigen Kurzfilm umgesetzt. (Download unter www.soziokultur.de > Publikationen > Bundesvereinigung.)
Auch **die Ergebnisse der kommenden Befragung sollen (multi-) medial umgesetzt werden. Dafür sucht die Bundesvereinigung eine Medienwerkstatt.**
Wer hat Ideen oder Interesse? Bitte meldet euch in der Geschäftsstelle.

## TAG DER SOZIOKULTUR

kreativ.
TAG DER SOZIOKULTUR | 18.10.2012

Der diesjährige „Tag der Soziokultur" findet bundesweit unter dem Thema „kreativ" am Donnerstag, dem 18. Oktober, statt. Das Motto lautet: **„Jeder ist kreativ. Wir haben das Zeug dazu. Du auch!"** Gemeint ist hierbei Kreativität sowohl im Zusammenhang mit künstlerischer Tätigkeit als auch als Grundlage jeglichen schöpferischen Handelns. „Das Zeug" haben die MitarbeiterInnen eines Zentrums mit ihrem Engagement und der Fähigkeit, Menschen entsprechend ihren kulturellen Interessen zusammenzubringen, Aktionen und Veranstaltungen zu organisieren. Die zahlreichen kooperierenden KünstlerInnen haben „das Zeug" durch ihre professionelle Ausbildung und Erfahrung. „Das Zeug" sind aber auch Räume, Maschinen, Materialien, die in soziokulturellen Zentren bereitstehen.

Auf www.tag-der-soziokultur.de wird sich zeigen, wer „das Zeug" in der Soziokultur hat. Die Website wird über den Aktionstag und das Programm in den einzelnen Bundesländern informieren. Alle Veranstaltungen und Aktionen, die im Oktober aus Anlass des Aktionstages stattfinden, aber auch alle regulären Veranstaltungen und Angebote, die vom 15. bis 21. Oktober ihre Türen öffnen, können hier präsentiert werden.

Das Plakat ist diesmal eine Nummer kleiner. Aber es lässt viel Platz für die individuelle Gestaltung. Das können Zeichnungen, Texte, Fotos, Grafiken oder Veranstaltungshinweise sein. Als Druckvorlage steht es in verschiedenen Formaten auch digital unter www.tag-der-soziokultur.de > Materialien zur Verfügung.

Die AUFTAKT-Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 17. Oktober, von 17 bis 20 Uhr, in dem Berliner Mitgliedszentrum *RAW-tempel* statt. Das ist für uns ein guter Anlass, das vom Fonds Soziokultur geförderte Fundraising-Projekt „SaatGut" den potentiellen UnterstützerInnen zu präsentieren. Alle sind herzlich dazu eingeladen! EA

## DIE KÖPFE HINTER DER ZEITUNG

### MAREN BRINKHUES DE VALENCIA

Foto: UF

Seit Anfang des Jahres ist Maren Brinkhues de Valencia für die Bundesvereinigung auf einem speziellen Gebiet aktiv: Sie verkauft Anzeigenplätze in der „soziokultur". Im Bereich Zeitschrift und Redaktion war Maren Brinkhues de Valencia schon während ihrer Schul- und Studienzeit aktiv: Sie schrieb für die Jugendpresse Deutschland, übersetzte und layoutete für die Studenteninitiative *Onde e.V.* Die 29-jährige Germanistin und Romanistin hat in Bonn und Florenz studiert und als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache gearbeitet. In verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen sammelte sie Erfahrungen im Bereich Projekt-, Studien- gangs- und Veranstaltungskoordination. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit Kunst- und Filmgeschichte, fotografiert, singt und tanzt. Ideen für potenzielle Anzeigenkunden, z. B. Dienstleistungsbetriebe, Agenturen oder auch VeranstalterInnen von bundesweit relevanten Tagungen, nimmt die gebürtige Rheinländerin jederzeit entgegen unter maren.brinkhues@soziokultur.de. LK

## WORKSHOP

### Ein Bild sagt mehr als tausend Worte …

… war eine der Kernthesen des gut besuchten Workshops der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren am 8. Mai 2012 im *Kulturzentrum Schlachthof* in Bremen, bei dem es um bessere Fotos für Veranstaltungen und Events für die eigene Öffentlichkeitsarbeit ging. Denn vor allem der erste visuelle Eindruck lenkt die Aufmerksamkeit der BetrachterInnen auf die dahinter stehenden Themen. Und das ist in den ersten drei Sekunden geschafft – oder nicht.

Andreas Caspari, freier Fotograf aus Bremen, machte anhand von zahlreichem Bildmaterial aus Websites, Flyer und Zeitschriften aus soziokulturellen Zentren sowie eigenem Material deutlich, wie eine gelungene Präsentation von Veranstaltungen und Einrichtungen aussehen kann. Die verwendeten Fotos brauchen dafür eine klare Aussage, dürfen nicht zu viel Information enthalten, sollen die Betrachter neugierig machen und das Interesse anziehen. Die Haltung der Fotografin gegenüber den Fotografierten, die richtige

Bildauswahl, die Bildbearbeitung (und mögliche Bearbeitungsprogramme) wurden dabei erörtert.

Dass es auch ohne professionelle Fotografen möglich ist, bessere Fotografien von den eigenen Veranstaltungen zu machen, wurde dann erprobt. Die TeilnehmerInnen widmeten sich mit Kameras gewappnet zwei praktischen Aufgaben: der Außendarstellung des *Schlachthofs* und der Kampagne „Kultur gut stärken" (die wunderbaren Ergebnisse sind in dieser Ausgabe vorn bzw. auf www.kulturstimmen.de/kulturmenschen zu sehen). Auch dieser Teil des Workshops diente der Schärfung des fotografischen Blicks.

Das Recht am Bild, Abdruckgenehmigungen und Veröffentlichungsrechte bildeten den Abschluss des Tages. Andreas Caspari beantwortete fundiert und aufmerksam die zahlreichen Fragen, die bei der lebhaften Diskussion aufkamen, und lieferte darüber hinaus gute Hintergrundquellen für die eigene Recherche. Wie bei jedem Workshop der Bundesvereinigung war der Austausch mit den Kulturschaffenden aus anderen Zentren und Städten eine bereichernde Erfahrung.

ANDREA MUNJIC, Kultur vor Ort e.V./ Stadtkultur Bremen. Abb.: Andreas Caspari, Foto: Bundesvereinigung

## MEINUNG

MALTE PRIESER, Kulturwissenschaftler und Musiker, Programmplaner beim Kulturbüro Bremen Nord

**In der aktuellen Situation wird es immer wichtiger, die Stellung und Vorreiterrolle von Soziokultur herauszuarbeiten.**

Einen besseren Ort für meine erste Begegnung mit der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren hätte es nicht geben können. Wie kaum ein anderes Kulturzentrum der Region ist der Bremer *Schlachthof* für mich persönlich der Ort, an dem ich Soziokultur erstmals bewusst erlebt habe: Ob als Teenager vor der Bühne, als Musiker auf der Bühne oder als Veranstalter hinter der Bühne durfte und darf ich hier spüren, dass gelebte Soziokultur viel mehr ist als nur ein Wort – soziokulturelle Zentren machen Kultur überhaupt erst erfahrbar! Ohne erhobenen Zeigefinger kann sich hier jeder selbst kreativ und konstruktiv einbringen und ist nicht mehr nur reine Kultur-KonsumentIn. Trotz aller Formalien und gefühlter Längen, die jede Vereinssitzung mit sich bringt, war dieser Gedanke für mich auch auf der Mitgliederversammlung spürbar.

Bereits in dem einleitenden Bericht der Geschäftsstelle wurde deutlich, dass aktuell vieles im Umbruch ist. Die Kultur im Allgemeinen und die Soziokultur im Speziellen sind auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis. Stärken und Schwächen werden ausgelotet und neue Aufgaben sowie Zielsetzungen gesucht und gefunden. Spannend ist in diesem Zusammenhang zum Beispiel die Gründung von „SaatGut" – einem Projekt, in dem VertreterInnen unterschiedlichster Einrichtungen aktiv ein Konzept „zur Implementierung von strategischem Fundraising" in der Soziokultur erarbeiten. „SaatGut" wird helfen, die Scheu abzulegen und neue Wege zur finanziellen Sicherung unserer Arbeit zu gehen – jetzt, wo die klassischen Kanäle immer mehr versiegen.

Als wichtig und inspirierend empfand ich auch das Plädoyer für die aktive Teilnahme am „Bündnis für Bildung", mit dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung „die außerschulischen Angebote der kulturellen Bildung auf lokaler Ebene" fördern möchte. Sicher eine Chance für die Soziokultur zu zeigen, dass sie in diesem Bereich nicht nur eine wichtige Funktion besitzt, sondern vielleicht sogar die Schlüsselrolle einnimmt.

So vielfältig sich die Mitgliedseinrichtungen präsentieren, so unterschiedlich sind natürlich auch Interessensschwerpunkte während der Sitzung. Als Programmplaner wurde ich hellhörig bei dem Dauerbrenner GEMA. Wie allseits bekannt stehen 2013 vor allem für die Party- und Disco-Veranstalter unter uns drastische Tariferhöhungen ins Haus. Unabhängig vom Inhalt zeigte mir dieser Gremienbericht einmal mehr die Notwendigkeit einer Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren. Denn erst durch die Bündelung bekommen unsere Stimmen ein Gewicht gegenüber „allmächtig" auftretenden Verbänden wie der GEMA.

Es gäbe sicher zahlreiche weitere Punkte der Tagesordnung zu nennen, die schon während der Sitzung Kontroversen auslösten, einfach interessant waren oder diskussionswürdig. Ganz grundlegend nehme ich aus der Mitgliederversammlung aber mit, dass es in der aktuellen Situation immer wichtiger wird, die Stellung und Vorreiterrolle von Soziokultur herauszuarbeiten. Generationenwechsel, Kulturinfarkt, Kreativwirtschaft, Inklusion, Fundraising, Globalisierung und Digitalisierung – statt sich von großen Begriffen und Schlagwörtern einschüchtern zu lassen, sollte Soziokultur Stellung beziehen – und zwar mit erhobenem Haupt: Schließlich sind unsere Einrichtungen häufig der Nährboden, auf dem sich die großen gesellschaftlichen und kulturpolitischen Themen überhaupt erst entwickeln.

RHEINLAND-PFALZ

# Die kulturelle Kompetenz stärken

## 20 Jahre LAG Soziokultur – 10 Jahre LAG Soziokultur und Kulturpädagogik in Rheinland-Pfalz

MARGRET STAAL

Als einer der letzten Landesverbände in den ehemaligen westlichen Bundesländern wurde die LAG Soziokultur in Rheinland-Pfalz im Oktober 1992 auf der Burg Waldeck gegründet. Manche der Gründungsmitglieder hatten mittlerweile schon ihr 10-jähriges Jubiläum gefeiert, andere waren noch jung in der Szene. Älteste Einrichtung ist sicher die *AG Burg Waldeck*, deren Wurzeln in die 1920er Jahre reichen, gefolgt vom *Exzellenzhaus* in Trier, das 1972 aus der Jugendzentrumsbewegung heraus entstand. Die *Kulturfabrik Koblenz* (1980), das *KUZ Mainz* und das *Jugendkulturzentrum Lahnstein* (beide 1981), das *Badehaisel Wachenheim* (1983) und die *Tuchfabrik* in Trier (1985) waren die nachfolgenden. Weitere Initiativen entwickelten sich in kleinen Kommunen und ländlichen Regionen: das *Haus Felsenkeller* in Altenkirchen (1985), das *Haus am Westbahnhof* in Landau (1987), das sogar seine Räumlichkeiten in Eigenleistung erbaute. Ohne eigene Räume arbeiten z. B. Initiativen wie *transcultur* im Trierer Umland oder der Verein *Pegasus* in Plaidt/Eifel. „Kinder der 1990er-Jahre" sind das *Wespennest* in Neustadt (1991), das *Bell-Vue* in Bell/Hunsrück (1992) und das *KREML Kulturhaus* in Zollhaus/Hahnstätten (1997).

**Schwerpunkt ist die kulturelle Bildung im weitesten Sinn.**

Der Zeitpunkt der Gründung der LAG Soziokultur war sicher nicht zufällig, hatte sich doch 1991 durch den Wechsel der Landesregierung nach 40-jähriger CDU-Hausmacht mit der neuen SPD- und FDP-Regierung gerade für die freie Kulturszene Entscheidendes getan. Der „Kultursommer Rheinland-Pfalz" war aus der Taufe gehoben und hatte sich auf die Fahnen geschrieben, Kultur ins Land zu tragen und vor allem auch eine Plattform für die freie Kultur-Szene zu sein. Wenn das nicht nach Aufbruch roch!

Diesen nutzten die Akteure der damals elf Einrichtungen und gründeten 1992 die *LAG Soziokultur Rheinland-Pfalz e.V.*, um ein Netzwerk zu bilden, den Austausch zu verbessern, die Entwicklung der freien Kulturarbeit und Soziokultur im Land voranzutreiben und auf Landesebene gemeinsam besser wahrgenommen zu werden. 1993 wurde mit eigenen Mitteln das *Kulturbüro Rheinland-Pfalz* in Trägerschaft der LAG Soziokultur gegründet, das sich durch die engagierten Aktivitäten des ehrenamtlichen Geschäftsführers Stephan Bock schnell als eine wichtige Kulturadresse im Land herausbildete. Mit der er-

folgreichen Entwicklung des Weiterbildungsprogramms „Kultur & Management", dem „Festivalstern Jugendtheater" oder Themen wie Frauen in Kunst und Kultur, das in ein Mentoring für bildende Künstlerinnen mündete, entwickelten sich Aufgabenfelder über die Verbandsarbeit der LAG hinaus für die gesamte Kulturszene des Landes. Seit 2006 übernahm das Kulturbüro die Trägerschaft für das FSJ Kultur und ab 2007 auch für das FSJ in der Ganztagsschule.

2002 wurde die LAG Soziokultur um das Themenfeld Kulturpädagogik erweitert, da die kulturelle Kinder- und Jugendbildung immer ein Aufgabenfeld der Soziokultur war und es keinen eigenen Jugendkunstschulverband im Land gab. 2008 übernahmen wir als Overheadaufgabe die Begleitung des Auf- und Ausbaus von Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz. Infolgedessen schlossen sich vermehrt auch Jugendkunstschulen der LAG an.

In der Geschäftsstelle laufen nun die verschiedenen inhaltlichen Fäden zusammen, die einen wesentlichen Schwerpunkt gemein haben: die kulturelle Bildung im weitesten Sinn für alle Altersstufen und in verschiedenen kulturellen Arbeitsfeldern. Hier ist Austausch und Vernetzung möglich, nicht nur auf der Ebene der freien Szene, sondern auch zwischen den verschiedenen Kultureinrichtungen, die im FSJ Kultur zusammenarbeiten, und zwischen KünstlerInnen, freien Kultureinrichtungen und Schulen innerhalb des FSJ in der Ganztagsschule. Nicht von ungefähr enthält der Leitbildentwurf des Kulturbüros die Aussage: „Wir stärken die kulturelle Kompetenz von Erwachsenen und Jugendlichen und schaffen Netzwerke."

Wir feiern unser Jubiläum am 31. August 2012 im Spiegelzelt in Altenkirchen. Über „Kulturpolitik für die Zukunft – Zwischen Markt und Subvention" diskutieren Prof. Dr. Stefan Opitz, Mitautor des zurzeit heftig diskutierten Buches „Der Kulturinfarkt", Gerd Dallmann, Kuratoriumsmitglied des Fonds Soziokultur, und Walter Schumacher, Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz. (Siehe Anzeige links.) ■

MARGRET STAAL ist Referentin für den Aufbau von Jugendkunstschulen in Rheinland-Pfalz im Kulturbüro Rheinland-Pfalz und Mitglied im Vorstand der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

HESSEN

# Speed-Dating der Kulturen

## oder: Reise um die Erde in zwei Stunden

GERO BRAACH

Was Jules Vernes Roman so berühmt machte, als er die Reise um die Erde auf 80 Tage fixierte, ist zeitlich natürlich lange überholt und so brauchte dieser Abend auch nur zwei Stunden, um eine beachtliche Strecke zurückzulegen, obwohl im Sitzen gereist wurde. Stattdessen wurde teilweise in Hochgeschwindigkeit gesprochen, viel gelernt, in andere Kulturen geschaut und das noch nicht einmal verbunden mit einem einzigen Vortrag. Wichtig war: Alle waren beteiligt, alle hatten Spaß, waren bei der Sache, hellwach und hätten teilweise gerne noch weiter gemacht.

Am 18. Mai startete im *Kulturladen KFZ* das erste „Speed-Dating der Kulturen", eine Veranstaltung des Ausländerbeirates Marburg in Zusammenarbeit mit dem *KFZ*. Der Raum wurde hierfür von vielen fleißigen Händen hergerichtet, Tische mit einer eigens gedruckten Weltkarte verschönert, die es allen ermöglichte, dem Gegenüber sofort mit dem Finger zu zeigen, wo er/sie herkommt. Blumen und Knabbergebäck aus den verschiedenen Erdteilen rundeten das Bild ab.

Circa 80 Menschen aus dem In- und Ausland trafen sich, um Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen kennenzulernen. Ob aus China, Taiwan, Russland, Kasachstan, Ägypten, Slowenien, Armenien, Iran, Mexiko, Kolumbien, Togo oder einfach nur aus Ostdeutschland oder dem Ebsdorfergrund bei Marburg: Im Fünf-Minuten-Takt forderte Moderatorin Diana Guzman aus Kolumbien zum Partnerwechsel auf.

Kann man das alles so schnell mitkriegen? Taugt der Speed in der Kommunikation? Ich, für meine Gespräche, kann das ganz klar mit Ja beantworten. Gleich ob ich mit Hischäm, dem ägyptischen Augenarzt, über die ägyptische Revolution spreche, verwundert bin über die unglaublichen Sprachkenntnisse des Erasmusstudenten Daniya aus Slowenien, mit Tatjana aus Kasachstan über die neu gewonnene Freiheit philosophiere, wenn die Kinder aus dem Haus gehen, oder ob ich mich mit Somajeh aus dem Iran über das Gebot des Kopftuchtragens in ihrer Heimat unterhalte und eine andere Art, sich als Frau zu „stylen".

Insgesamt empfinde ich das „Speed-Dating der Kulturen" als wunderbar erfrischende Veranstaltung, die nicht nur kommunikativ Spaß macht, sondern genauso gut als Bildungsveranstaltung der besonderen Art auffällt. Denn alle Inhalte, die von Kulturforschern abstrakt beschrieben werden – hier sind sie live, hier erlebe ich kurzzeitig das, was meine GesprächspartnerInnen bewegt. Erst in der Rückschau auf die Vielfältigkeit der Begegnungen wird mir klar, dass jedeR sein Universum und seine Weltkarte mit sich trägt, wo er/sie auch immer herkommen mag. Und das Wichtigste daran: Es ist spannend, diese Universen, diese Menschen kennenzulernen.

Das Konzept kann noch verfeinert werden, aber für das erste Mal: Ein wunderbarer Start! Und genau so lesen sich auch die meisten Rückmeldungen: „Super Idee", „Viel Erfolg für das nächste Mal", „Positiv überrascht", „Ich bin begeistert", „Danke!".

Kann man mehr erwarten? ■

Abb.: 1. Speed-Dating im Kulturladen KFZ, Marburg, Foto: Karl Erbach

GERO BRAACH ist Geschäftsführer des Kulturladens *KFZ*, Marburg.

HAMBURG

# Hamburg – Schauplatz neuer Kooperationen

## Internationale Jugendarbeit und Soziokultur

HERBERT WIEDERMANN

Internationale Jugendarbeit und soziokulturelle Projekte mit jungen Menschen rund um Kunst und Kultur haben ähnliche Zielsetzungen: Sie ermöglichen es Jugendlichen, den eigenen Horizont zu erweitern, Vorurteile abzubauen und Vielfalt bewusst leben zu lernen. Beide Bereiche tragen dazu bei, die Diversität in großen Metropolen, aber auch unter den Jugendlichen selbst, sensibel und konstruktiv zu gestalten. In der engen Kooperation zwischen internationaler Jugendarbeit und soziokultureller Projekte liegen große Potenziale, die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen mit besonderen Förderbedarfen zu steigern.

Die internationale Jugendarbeit ist seit vielen Jahrzehnten ein innovatives Praxisfeld der außerschulischen Jugendbildung in Hamburg. Sie findet ihre gesetzliche Grundlage in § 11 SGB VIII. Die Finanzierung geschieht auf der Basis des Hamburger Landesförderplans, des Kinder- und Jugendplans des Bundes, der verschiedenen EU-Förderprogramme und der bilateralen Jugendwerke und Koordinierungsbüros sowie aus Hamburger Mitteln für Städtepartnerschaften. Die internationale Jugendarbeit ist Teil der Jugendpolitik Hamburgs und ist zugleich eingebunden in den Kontext der auswärtigen Beziehungen der Hansestadt. Daraus ergibt sich eine Schwerpunktsetzung auf Austauschmaßnahmen im Ostseeraum und mit den Partnerstädten Hamburgs.

In den bildungsnahen Bevölkerungskreisen sind internationale Erfahrungen für Jugendliche selbstverständlich und positiv besetzt. Jugendliche aus bildungsfernen Milieus und insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund sind selten Teilnehmende an den Aktivitäten der internationalen Jugendarbeit. Die Teilhabe für Jugendliche aus allen Milieus, Schichten und Bildungsgängen gehört daher zu den wichtigsten Forderungen zur Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit in Hamburg.

Internationale Jugendarbeit wirkt. Sie schafft neue Perspektiven für die Jugendlichen. Als „Botschafter" Hamburgs erfahren sie Anerkennung und Wertschätzung. Die Sprachkenntnisse werden verbessert, interkulturelle und soziale Kompetenzen werden entwickelt. Nicht selten erarbeiten die Jugendlichen neue persönliche und berufliche Perspektiven. Bei Austauschprogrammen mit unseren europäischen und außereuropäischen Städtepartnern werden das Interesse und das Bewusstsein für Europa und die Welt geweckt.

**Welcher Hiphopper hätte je geglaubt, vor Zehntausenden in Shanghai aufzutreten?**

Der Jugend gehört die Zukunft, deshalb braucht Hamburg neben ausgezeichneten Bildungsmöglichkeiten eine vielfältige und weltoffene Jugendkultur mit entsprechender Infrastruktur in den Sozialräumen.

Soziokulturelle Projekte, die Kinder- und Jugendhilfe und Schulen arbeiten in Sozialräumen bereits heute eng zusammen, um die Forderungen nach Chancengleichheit, Partizipation und Teilhabe für Jugendliche aus allen Milieus zu realisieren. Ich will drei Beispiele nennen:

Der *Kulturpalast Hamburg* bietet für Jugendliche eine kostenlose langfristige Talentförderung im Bereich des Hiphop an. Jugendliche im Alter zwischen 13 und 20 Jahren werden von professionellen und prominenten Fachkräften der Hiphop-Branche in den Bereichen Tanz, Gesang, Graffiti trainiert. Die fortgeschrittenen Klassen haben die Möglichkeit, im europäischen und im außereuropäischen Ausland aufzutreten. Welcher Hiphopper aus Billstedt hätte je geglaubt, vor Zehntausenden Zuhörern in Shanghai auftreten zu können? Möglich wird dies durch die vielfältige internationale Unterstützung.

Zugleich wird der *Kulturpalast Hamburg* als jugendspezifischer Veranstaltungsort genutzt, um reale politische Prozesse in der Stadt zu beeinflussen und den Jugendlichen eine „Stimme" zu geben: Am 4. und 5. Mai 2012 fand in Hamburg der erste Integrationsjugendgipfel statt. Spaß und Kreativität kamen dabei nicht zu kurz. In den vielfältigen Programmen wurden Kreativworkshops (Hiphop, Graffiti) und themenspezifische Arbeitsgruppen miteinander kombiniert. Die Ergebnisse der Workshops wurden der Bürgerschaftspräsidentin, Frau Carola Veit, übergeben und im Rahmen der Europawoche präsentiert.

Seit fünf Jahren führt das *Stadtteil&Kulturzentrum MOTTE* in Hamburg-Altona, unterstützt von unterschiedlichen Kooperationspartnern, mit der Türkei erfolgreich bilaterale Jugendbegegnungen durch. Besonders bewährt hat sich die Kooperation mit dem *MUT! Theater*, weil die Zielgruppe von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf und/oder Migrationshintergrund durch die Methoden der Theaterpädagogik erfolgreich angesprochen wird.

Die Beispiele zeigen, dass als Voraussetzung erfolgreicher Arbeit zwischen soziokulturellen Projekten und der internationalen Jugendarbeit die konstruktive Zusammenarbeit in Netzwerken identifiziert werden kann. Deshalb haben sich einige soziokulturelle Projekte entschlossen, sich in die Netzwerke der internationalen Jugendarbeit einzubringen. Dieses Netzwerk ist diskussionsfreudig und offen für neue Kooperationen, die es Jugendlichen mit besonderen Förderungsbedarfen ermöglichen, die Schwellen zu senken und neue Zugänge zur internationalen Jugendarbeit zu eröffnen.

Von der Kooperation zwischen der internationalen Jugendarbeit und den soziokulturellen Einrichtungen profitieren beide Seiten. Es kommt zu einer deutlichen Kompetenzerweiterung der Akteure im Bereich der Jugendhilfe und der Weiterentwicklung von kultureller Kompetenz. Die fachliche Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen aus der Soziokultur ermöglicht für beide Seiten neue Perspektiven auf die Zielgruppe, führt zu Veränderungen der Arbeit und baut Berührungsängste ab. In den Netzwerken werden die Erfahrungen und Erkenntnisse der beteiligten Fachkräfte gezielt aufbereitet und in die jeweiligen Einrichtungen eingespeist. ■

DR. HERBERT WIEDERMANN leitet die Abteilung Landesjugendamt/überregionale Förderung in der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) in Hamburg.

NIEDERSACHSEN

# 5 x sozioK

## Neues Förderprogramm der Stiftung Niedersachsen für Soziokultur

DORIT KLÜVER

Quartiersentwicklung, Förderung der gleichberechtigten kulturellen Teilhabe, neue Konzepte von Kultur und Tourismus, Gründung eines Gebärdenchors, das Thema Sterben – fünf engagierte und mutige Projekte hat die Stiftung Niedersachsen für ihre Sonderförderung „sozioK – Zukunft mit Soziokultur gestalten" ausgewählt. „Leicht ist die Entscheidung nicht gefallen", so Daniela Koß, zuständig für Soziokultur in der Stiftung, „uns lagen viele unterstützenswerte Vorhaben vor".

Mit dem Förderprogramm sozioK der Stiftung Niedersachsen hat die Soziokultur in Niedersachsen, neben dem Investitionsprogramm des Landes Niedersachsen, eine weitere wirkungsvolle Anerkennung erfahren.

**Ein Förderprogramm, das weder thematisch noch spartenspezifisch gebunden ist.**

Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, mit der die Stiftung Niedersachsen die Kriterien für die Förderung entwickelt hat. Ende November des vergangenen Jahres hatte die Stiftung zur Entwicklung des Förderprogramms 30 Fachleute und Akteure der Soziokultur eingeladen, um sich einen Überblick über aktuelle Problemlagen und mögliche Zukunftsperspektiven in der Soziokultur zu verschaffen. Entstanden ist ein Förderprogramm, das weder thematisch noch spartenspezifisch gebunden ist und neben der Stärkung der Soziokultur auch die Förderung des Nachwuchses berücksichtigt, um den anstehenden Generationenwechsel zu begleiten. Hierfür stellt die Stiftung zusätzliche zur Fördersumme Personalmittel für ein Freiwilliges Soziales Jahr und für ein dreimonatiges Praktikum für Studierende zur Verfügung.

Gefördert werden fünf Projekte mit je 20.000 Euro. Eine sechsköpfige Jury, besetzt auch mit zwei Studierenden der Universitäten Lüneburg und Hildesheim, hat fünf sehr unterschiedliche Vorhaben ausgewählt, die die Spannbreite soziokultureller Arbeit dokumentieren.

Mit „Wir in der Kochstraße" fördert die Stiftung ein beispielhaftes Projekt zur Quartiersentwicklung. Das Kulturzentrum *FAUST* wird in Hannover ein Film- und Theaterprojekt im Quartier umsetzen, mit dem die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil unterstützt wird, um so eine Ausgangsbasis zur Lösung gemeinsamer Probleme zu schaffen. In Osnabrück hat sich eine Vielzahl von Kulturvereinen zusammengeschlossen, um eine „Kunst-und-Kultur-Unterstützungs-Karte" ins Leben zu rufen. Das besondere an diesem Angebot: Es bezieht auch Chöre, Tanzgruppen, Instrumentalensembles mit ein. In der Krummhörn haben sich die *Ländliche Akademie Krummhörn* und die *Touristik GmbH* zusammengetan, um Geschichten aus den 19 Dörfern der Krummhörn zu sammeln, zu inszenieren und in das Tourismusangebot zu integrieren. „Die Entdeckung der Sinnlichkeit" so hat die *Sinnstiftung Kranichschreie* ihr Projekt überschrieben, bei dem klassische Musik von Jugendlichen mit und ohne Hörvermögen be- und überarbeitet werden wird. Gemeinsam werden Texte und Musik geschrieben, und es wird ein Gebärdenchor gegründet, und da Bachs Kaffeekantate im Mittelpunkt steht, werden Kaffeemühlen und andere Küchengeräte auf die Bühne kommen. Einen „Perspektivenwechsel" ganz anderer Art unternimmt die *Kulturetage Oldenburg* mit ihrem Projekt. Jugendliche werden das Thema Tod und Sterben in Kooperation mit dem Palliativzentrum, dem Ambulanten Hospizdienst, dem Medienbüro Oldenburg und dem Lokalsender *Oeins* erforschen und in verschiedenen künstlerischen Sparten bearbeiten.

„Wir sind sehr glücklich über diese Auswahl, sie spiegelt die Vielfalt und das Leistungsspektrum soziokultureller Akteure auf dem Land und in den Städten sehr gut wider", sagt Gerd Dallmann, Geschäftsführer der LAGS Niedersachsen. ■

Mehr dazu hier.

DORIT KLÜVER ist Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit bei der LAGS Niedersachsen e.V.

NIEDERSACHSEN

### „Innovationspreis Soziokultur" an Hainhölzer Kulturgemeinschaft

Die *Hainhölzer Kulturgemeinschaft* ist mit dem „Innovationspreis Soziokultur" des Fonds Soziokultur zum Thema „Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung" ausgezeichnet worden. Der Verein aus dem Sanierungsstadtteil Hannover-Hainholz erhielt den Preis für das Projekt „Skulpturen für Hainholz", bei dem ein zentraler öffentlicher Platz unter professioneller Anleitung von den Anwohnern selbst künstlerisch gestaltet wurde. Es gelang dabei, mehr als 80 Personen mit den unterschiedlichsten sozialen und ethnischen Hintergründen für Kunst im öffentlichen Raum zu begeistern und ihre gestalterischen Fähigkeiten im Stadtbild sichtbar zu machen.

Kurt Eichler, Vorsitzender des Fonds Soziokultur, machte bei der Preisvergabe deutlich, dass der Preis nicht nur als Anerkennung für die thematische Zielgenauigkeit und Qualität des Projektes vergeben werde. Ziel sei auch, den Blick auf ein kulturelles Praxisfeld zu lenken, das besser wahrgenommen und gefördert werden müsse. Dr. Hans-Jörg Siewert hob hervor, dass die inklusive Kulturarbeit dann ihre beste Wirkung entfaltet, wenn sie kreative Potenziale und nicht formale Qualifikationen betont.

Der mit 7.500 Euro ausgestattete Preis wurde zum fünften Mal vergeben. | Mehr dazu hier.

### Bundesweites Treffen der Azubis geplant

Sarah Stehn, angehende Veranstaltungskauffrau im Kulturzentrum *musa* in Göttingen, plant ein bundesweites Workshop-Treffen aller Azubis aus der Soziokultur. Mit Unterstützung der *musa* und der LAGS Niedersachsen wird das Treffen vom 24. bis zum 25. Oktober 2012 in der *musa* stattfinden. Noch können thematische Anregungen berücksichtigt werden. Die Teilnehmergebühr beträgt 50 Euro pro Person (inkl. Essen). Anfahrt sowie Übernachtungskosten müssen vom jeweiligen Betrieb übernommen werden.

Informationen und Kontakt: s.stehn@musa.de *DK*

## LITERATUR

**Kultur und Subjekt. Bildungsprozesse zwischen Emanzipation und Anpassung** | Max Fuchs | Die Komplexität politischer Inhalte und Prozesse nimmt in Zeiten der Globalisierung zu. Diese den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, ist eine zentrale Aufgabe für die Legitimation der Demokratie. Die renommierten Autoren zeigen deutlich, dass Politikvermittlung kein einseitig kommunikativer Vorgang, sondern vielmehr ein wechselseitiger Prozess ist, an dem eine Vielzahl von Akteuren beteiligt ist. Im Fokus stehen hier die Parteien, die Massenmedien einschließlich des Internets sowie Fragen des Verhältnisses von Politikvermittlung und internationalen Beziehungen. | Kulturelle Bildung, Bd. 26 | kopaed Verlag, München 2012, 213 S., ISBN 978-3-86736-326-6 | 18,80 Euro

**Außenpolitik der Bundesrepublik. Von Adenauer bis Merkel** | Frank Pfetsch | Die Publikation zeichnet die Geschichte der deutschen Außenpolitik chronologisch nach, identifiziert bestimmende Wegmarken, determinierende Faktoren, geopolitische Orientierungen und historische Perioden. Längsschnittartige Betrachtungen sowie vergleichende Analysen bringen das jeweils Typische und Charakteristische zum Ausdruck. Struktur- und akteursbezogene Analysen werden miteinander verbunden und ermöglichen, das Geschehen zu verstehen. Zusammenfassende Übersichten und Tabellen sowie Synopsen und Grafiken machen wichtige Informationen auf einen Blick zugänglich. | Wochenschau Verlag, Stuttgart 2011, 200 S., ISBN 978-3-89744-708-9 | 12,80 Euro

**Politik vermitteln. Legitimationsfragen in der Demokratie** | Peter Massing (Hg.) | Die Komplexität politischer Inhalte und Prozesse nimmt in Zeiten der Globalisierung zu. Diese den Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, ist eine zentrale Aufgabe für die Legitimation der Demokratie. Die renommierten Autoren zeigen deutlich, dass Politikvermittlung kein einseitig kommunikativer Vorgang, sondern vielmehr ein wechselseitiger Prozess ist, an dem eine Vielzahl von Akteuren beteiligt ist. Im Fokus stehen hier die Parteien, die Massenmedien einschließlich des Internets sowie Fragen des Verhältnisses von Politikvermittlung und internationalen Beziehungen. | Wochenschau Verlag, Stuttgart 2011, 112 S., ISBN 978-3-89974-739-3 | 9,80 Euro

**Kulturstaat Deutschland. Plädoyer für eine aktivierende Kulturpolitik** | Oliver Scheytt | Dieses Buch markiert ein neues und zeitgemäßes Verständnis von Kulturpolitik. Als Sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission plädiert Oliver Scheytt für eine „aktivierende Kulturpolitik", die alle kreativen Kräfte mobilisiert. Aufgrund seiner Erfahrungen aus in Kulturpolitik und Kulturmanagement hält er das Konzept einer „Kultur für alle" für überholt, da sich Kulturangebote angesichts von Globalisierung, Medialisierung und Pluralisierung zunehmend an wechselnde Minderheiten richten. Er verabschiedet sich vom Bildungsbürgertum klassischer Prägung und fordert, das Individuum als „Kulturbürger" zum Bezugspunkt von Kulturpolitik zu machen. | X-Texte | transcript Verlag, München 2012, 310 S., ISBN 978-3-89942-400-3 | 27,80 Euro

**Internationale Begegnungen – ein interkulturelles Lernfeld für Kinder?** | IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hg.) | Internationale Kinderbegegnungen bilden in Deutschland ein bisher von Wissenschaft und Politik wenig beachtetes Praxisfeld. Dennoch ist dies keineswegs neu. Das Deutsche Jugendinstitut hat sich im Rahmen der explorativen Vorstudie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung" diesem Praxisfeld gewidmet. Im Mittelpunkt standen hierbei u. a. die Einschätzungen seitens der Projektverantwortlichen hinsichtlich der Geeignetheit der spezifischen Zielgruppe der 8- bis 12-Jährigen für eine Teilnahme an internationalen Begegnungen. Der vorliegende Aufsatz fasst zentrale Ergebnisse der Untersuchung zusammen. | Forum Jugendarbeit International, Bonn 2010, S. 152–156 | kostenlos als PDF unter www.ijab.de

**Kulturlandschaft Deutschland. Die Provinz lebt** | Olaf Zimmermann, Theo Geißler (Hg.) | Kultur findet nicht nur in großen Städten statt, sie lebt genauso vielfältig und facettenreich in den Kommunen und im ländlichen Raum. Dort ist die Kultur nah bei den Menschen und braucht eine Infrastruktur, die sich mit dem kulturellen Erbe der Region befasst, die in kulturelle Bildung vor Ort investiert und den Künsten Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Ohne Grundlagenarbeit in der Fläche, ohne den Reichtum der föderalen Kulturlandschaft gäbe es die strahlenden Leuchttürme in den Großstädten nicht. Und wer meint, in den Landkreisen wäre die Kulturarbeit provinziell, verstaubt und wenig avanciert, der wird durch die Beiträge in dem Band des Deutschen Kulturrates eines Besseren belehrt. | politik + kultur 5 | Berlin 2012, 113. S., ISBN 978-3-934868-23-6 | 9,90 Euro oder kostenlos als PDF unter www.kulturrat.de/dokumente/buecher

**Das 2. Jugend-KulturBarometer. „Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab..."** | Susanne Keuchel, Dominic Larue (Zentrum für Kulturforschung) | Das Jugend-Kulturbarometer liefert aktuelles Denkmaterial zur Kulturpartizipation der 14- bis 24-Jährigen in Deutschland. Im Fokus stehen kulturelle und künstlerische Interessen, der Besuch außerhäuslicher Kulturangebote sowie Wünsche zum Kulturbesuch. Mit dem 2. Jugend-KulturBarometer besteht erstmals die Möglichkeit von Zeitvergleichen und somit eine Bewertung des Erfolgs von politischen Maßnahmen. | ARCult Media Verlag, Köln 2012, 212 S., ISBN 978-3-930395-88-0 | 25,00 Euro

**Partizipation von Kindern und Jugendlichen: Forschungsergebnisse und gesellschaftliche Herausforderungen** | Tanja Betz (Hg.) | Der Band führt aktuelle Befunde zu Chancen und Herausforderungen der Partizipation in Familie, Schule, Jugendverband, Heimerziehung, politischen Vereinigungen und dem Web 2.0 auf Basis breit angelegter repräsentativer Forschungsprojekte am Deutschen Jugendinstitut zusammen und ordnet diese in gesellschaftliche und fachliche Diskurse ein. Er leistet damit einen innovativen Beitrag zur empirischen Fundierung des Wissens über Einflussfaktoren und Zusammenhänge und trägt zur Weiterentwicklung der Partizipationsdebatte bei. | Wochenschau Verlag, Schwalbach/Taunus 2010, 304 S., ISBN 978-389974-581-8 | 19,80 Euro

## LITERATUR

**Migration, Medien und Schule. Fotografie und Video als Zugang zu Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund** | Peter Holzwarth | Im Rahmen eines internationalen EU-Forschungsprojekts bekamen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, mit Fotografie und Video zu arbeiten und sich über Ländergrenzen hinweg auszutauschen. Medien erweisen sich als Integrationschance, die im Kontext von Schule, Ganztagsschule und Jugendarbeit noch stärker wahrgenommen und genutzt werden sollte. Über aktive Medienarbeit und interkulturelle Kommunikation via Internet können vielfältige Kompetenzen erworben werden, die für Partizipation in unterschiedlichen kulturellen Kontexten wichtig sind. | Medienpädagogische Praxisforschung | kopaed Verlag, München 2010, S., ISBN 978-3-86736-052-4 | 19,80 Euro

**Rechtsratgeber Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement** | Burkhard Küstermann | Mehr als ein Drittel der Deutschen engagieren sich ehrenamtlich für das Gemeinwohl. Eine aktive Bürgergesellschaft ist damit in weiten Teilen bereits Wirklichkeit. Der Ratgeber informiert über rechtliche Rahmenbedingungen, Haftungsrisiken und rechtlichen Grenzen, sozialrechtlichen Schutz und einkommenssteuerliche Begünstigung beim Einsatz bürgerschaftlich Engagierter und enthält zahlreiche Praxisbeispiele, Dokumentvorlagen, Gesetzesauszüge sowie einen Adressteil. Verlag des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen | Berlin 2010, 164 S., ISBN 978-3-941368-03-3 | 19,80 Euro

**Kulturaustausch. Zeitschrift für internationale Perspektiven** | Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (Hg.) | Die Fachzeitschrift erscheint vierteljährlich mit dem Ziel, aktuelle Themen der internationalen Kulturbeziehungen aus ungewohnten Blickwinkeln darzustellen. Autoren aus aller Welt tauschen sich über Wechselwirkungen zwischen Politik, Kultur und Gesellschaft aus. Die Zeitschrift erreicht LeserInnen in 146 Ländern. Ein Schwerpunktthema in jeder Ausgabe fokussiert die wachsende Bedeutung kultureller Prozesse in der globalisierten Welt. | ConBrio Verlag, Bezug über www.ifa.de/pub | 6,00 Euro

**Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland** | Marc Calmbach, Peter M. Thomas, Inga Borchard, Bodo Flaig | Das Sinus-Institut legt hier eine qualitative Grundlagenstudie vor, die Jugendliche selbst zu Wort kommen lässt: nicht nur über ihre eigenen Worte, sondern auch über schriftliche Selbstzeugnisse, künstlerische Collagen, Auszüge aus „Hausarbeiten" und nicht zuletzt durch Fotos ihrer Zimmer. Mit sozialer und kultureller Tiefenschärfe kapituliert diese Studie nicht vor der Vielfalt jugendlicher Lebenswelten, sondern geht ihr nach und verdichtet sie modellhaft. Sie zeigt die große soziokulturelle Unterschiedlichkeit von Jugend, die für hoch entwickelte Gesellschaften typisch geworden ist. Die vorliegende Studie zeigt anschaulich und differenziert, welche vielfältigen Wege Jugendliche einschlagen, um persönliche Einzigartigkeit mit gesellschaftlicher Eingliederung zu versöhnen. Sie ist für die Praxis ebenso wichtig wie für Pädagogik und politische Bildung, Theologie, Ausbildung und Politik; für alle, die kommunikative Zugänge zu Jugendlichen suchen. | Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf 2012, 368 S., ISBN 978-3-7761-0278-9 | 39,90 Euro

**Kulturszene** | Fonds Soziokultur (Hg.) | In der Fonds-Zeitschrift werden Modellprojekte vorgestellt, die einen Eindruck von der Kreativität und dem Engagement soziokultureller Akteure vermitteln und kulturellen und künstlerischen Initiativen Impulsefür die Weiterentwicklung ihrer Arbeit geben. Die »Kulturszene« versteht sich zugleich als Medium der Berichterstattung, um die Förderpraxis des Fonds Soziokultur transparent und für die Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen. | Bezug über info@fonds-soziokultur.de

**Tourismus und interkulturelle Bildung. Potentiale, Voraussetzungen, Praxisbeispiele und empirische Erkenntnisse** | Birgit Mandel | Dem Tourismus wird ein stetiger Zuwachs prognostiziert. Kulturorientierte Aktivitäten wie etwa der Besuch von Museen werden immer häufiger zu einem Bestandteil der Urlaubsreise auch bei nicht spezifisch kulturinteressierten Touristen. Wie eignen sich Touristen Kunst und Kultur an? Welche Potentiale bieten Urlaubsreisen für Kulturelle und interkulturelle Bildung? Welche Rahmenbedingungen und welche Formen der Kulturvermittlung können Prozesse der kulturellen und interkulturelle Bildung fördern? Das Buch verbindet tourismuswissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Fragestellungen, um erstmalig auf bislang kaum genutzte Möglichkeiten für nachhaltige ästhetische, kreative und kulturelle Erfahrungen auf Urlaubsreisen aufmerksam zu machen. | Kulturelle Bildung, Bd. 28 | kopaed Verlag, München 2012, 188 S., ISBN 978-3-86736-328-0 | 16,80 Euro

**Grenzen. Differenzen. Übergänge. Spannungsfelder inter- und transkultureller Kommunikation** | Antje Gunsenheimer (Hg.) | Weltweite Kommunikation prägt unseren Alltag. Interkulturelle Kompetenz gilt als wichtige vermittelnde Qualifikation, die im eigenen Wohnviertel genauso gefragt ist wie im international tätigen Unternehmen. In 19 Beiträgen vermittelt dieser Band einen umfassenden Einblick in die unterschiedlichen Herangehensweisen und Forschungsdebatten der Politik- und Rechtswissenschaften, der Ökonomie, Soziologie, Psychologie, Ethnologie, Literatur- und Medienwissenschaften, der Geschichtsforschung sowie der Philosophie. | Kultur und soziale Praxis | transcript Verlag, München 2007, 308 S., ISBN 978-3-89942-794-3 | 29,80 Euro

## NETZ

Deutsche Kultur International

www.deutsche-kultur-international.de | Das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. informiert über den internationalen Austausch in Kunst, Kultur und Wissenschaft sowie aktuelle Entwicklungen in der auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands. Neben einem Überblick zu Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Medien- und Stipendiatsangeboten werden Bundesressorts, Mittlerorganisationen und Stiftungen vorgestellt sowie Möglichkeiten aufgezeigt, im In- und Ausland Deutsch zu lernen, deutsche Kunst im Ausland und ausländische Kunst in Deutschland zu erleben.

**LEUTE**

Die neue Direktorin der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, PROF. DR. VANESSA-ISABELLE REINWAND, hat seit Mitte April die Nachfolge von Dr. Karl Ermert angetreten. Durch ihre nebenberufliche Tätigkeit an der Universität Hildesheim will Prof. Dr. Vanessa-Isabelle Reinwand den Dialog zwischen Hochschulen und der Bundesakademie weiter anregen. An der Universität hat die Professorin für Kulturelle Bildung gemeinsam mit KollegInnen 2010 das bundesweite „Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung" gegründet.

Fast fünf Jahre lang hat RUTH EMANUEL die *Weltbühne Heckenbeck* geleitet, ein kleines originelles Kulturzentrum auf dem Land. Seit kurzem hat die Kulturwissenschaftlerin gleich zwei neue Jobs: als Kulturberaterin der LAGS Niedersachsen und – parallel zu dieser halben Stelle – als Leiterin der *KulturMühle Buchhagen*. Dass sie irgendwie immer in der „Provinz" landet, findet die 36-Jährige nicht schlimm. Denn gerade das hat ihr die Erfahrungen gebracht, die sie nun als Beraterin vor allem an soziokulturelle Einrichtungen im ländlichen Raum weitergeben kann.

**IMPRESSUM**

**soziokultur**
Prinzipien – Praxis – Perspektiven

Informationsdienst der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. | 22. Jahrgang
soziokultur Nr. 88 | 2/2012
ISSN 0946-2074

HERAUSGEBERIN
Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

REDAKTION / LEKTORAT
Ellen Ahbe (EA), V.i.S.d.P.

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Ute Fürstenberg (UF), Werner Danneberg (WD), Manja Iwanow (MI), Lena Kühnreich (LK)

EXTERNE REDAKTON
Griet Gäthke (GGä), Gudrun Goldmann (GG), Bernd Hesse (BH), Dorit Klüver (DK), Maxi Kretzschmar (MK), Peter Krümmel (PK), Bettina Rößger (BR), Kristine Schütt (KS)

THEMENTEIL DIESER AUSGABE
Gudrun Goldmann, Griet Gäthke

LAYOUT
Ute Fürstenberg

DRUCK
Druckerei Bunter Hund

Erscheint quartalsweise zum Einzelpreis von 3,50 Euro (inkl. Versand 5,60 Euro), im Jahresabo für 18,30 Euro inkl. Versand. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie für die Richtigkeit der Angaben keine Gewähr. Nachdruck auf vorherige Anfrage mit Quellenangabe. Belegexemplar erwünscht. Die Beiträge der bisher erschienenen Ausgaben sind abrufbar unter www.soziokultur.de.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

**BUNDESVERBAND**

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V.

GESCHÄFTSSTELLE
Lehrter Str. 27–30 | 10557 Berlin
T 030.3 97 44 59-0 | F -9
bundesvereinigung@soziokultur.de
www.soziokultur.de

RECHNUNGSSTELLE
c/o E-WERK Kulturzentrum GmbH
Fuchsenwiese 1 | 91054 Erlangen
T 09131.80 05-15 | F -10
e-werk@e-werk.de

**LANDESVERBÄNDE**

**LAKS Baden-Württemberg e.V.**
(LAG der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg e.V.)
Osterfeldstr. 21 | 75172 Pforzheim
T 07231.35 66-55 | F -56
soziokultur@laks-bw.de
www.laks-bw.de

**LAG Soziokultur Bayern e.V.**
Gleißhammerstr. 6
90480 Nürnberg
T 089.82 92 90-15 | F -99
info@soziokultur-bayern.de
www.soziokultur-bayern.de

**Landesverband Soziokultur Berlin e.V.** | c/o Brotfabrik
Caligariplatz 1 | 13086 Berlin
T 030.4 71 40 01 | F 4 73 37 77
info@soziokultur-berlin.de
www.soziokultur-berlin.de

**LAG Soziokultur Brandenburg e.V.**
Schiffbauergasse 1
14467 Potsdam
T 0331.2 80 58-37 | F -38
lag.soziokultur.brandenburg@t-online.de
www.soziokultur-brandenburg.de

**STADTKULTUR BREMEN e.V.**
Bahnhofstr. 28–31
28195 Bremen
T 0421.30 15 99 00
stadtkultur@bremen.de
www.stadtkultur.bremen.de

**STADTKULTUR HAMBURG e.V.**
Neuer Kamp 25 | 20359 Hamburg
T 040.8 7 97 64-60 | F -620
info@stadtkultur-hh.de
www.stadtkultur-hh.de

**LAKS Hessen e.V.** (LAG der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Hessen e.V.)
c/o Kulturzentrum Schlachthof
Mombachstr. 12 | 34127 Kassel
T 0561.8 90 68-81 | F -82
info@laks.de | www.laks.de

**LAG Soziokultur Mecklenburg-Vorpommern e.V.**
Lange Straße 49
17489 Greifswald
T/F 03834.79 96 46
lagsoziokulturmv@t-online.de
www.lag-soziokultur-mv.de

**LAG Soziokultur Niedersachsen e.V.**
Lister Meile 27 | 30161 Hannover
T 0511.5 90 90-40 | F -440
lags@soziokultur-niedersachsen.de
www.soziokultur-niedersachsen.de

**LAG soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen e.V.**
Achtermannstr. 10–12
48143 Münster
T 0251.51 84-75 | F -76
lagnw@soziokultur.de
www.soziokultur-nrw.de

**LAG Soziokultur und Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz e.V.**
Kulturbüro
Koblenzer Str. 38
56112 Lahnstein
T 02621.6 13 25-0 | F -5
info@kulturbuero-rlp.de
www.kulturbuero-rlp.de

**LASSA e.V.**
(LAG soziokultureller Zentren in Sachsen-Anhalt e.V.)
Liebigstr. 5 | 39104 Magdeburg
T 0391.2 44 51-60 | F -70
lkj@jugend-lsa.de
www.soziokultur-sachsen-anhalt.de

**LAG Soziokultur Schleswig-Holstein e.V.**
Gurlittstr. 22 | 25813 Husum
T 04841.8 12 43 | F 6 23 75
soziokultur-sh@versanet.de
www.soziokultur-sh.de

**LAG Soziokultur Thüringen e.V.**
Michaelisstr. 34 | 99084 Erfurt
T 0361.7 80 21 40 | F 6 57 85 28
info@soziokultur-thueringen.de
www.soziokultur-thueringen.de

# InThega-Theatermarkt

die Leitmesse im deutschsprachigen Tourneetheatermarkt

## 22.–23. OKTOBER 2012

### Herbsttagung mit Theatermarkt

im Kultur- und Kongresszentrum Deggendorf

Unverzichtbare Termine für alle Veranstalter!

## 6.–7. MAI 2013

### Frühjahrstagung mit Theatermarkt

in der Max-Reger-Halle Weiden i. d. OPf.

**INTHEGA – Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen e.V.**

Geschäftsstelle: c/o FILharmonie Filderstadt
Tübinger Straße 40 · 70794 Filderstadt
Tel 0711/709 76 19 · Fax 0711/709 76 76
geschaeftsstelle@inthega.de

Infos, Aussteller, Tagungsprogramm, u.v.m. unter www.inthega.de
Aktuelle Infos & Hinweise auch auf **facebook.com/inthega**

Mit Ausstellern aus den Bereichen Schauspiel, Musiktheater, Oper, Operette, Tanz, Musical, Kinder-/Jugendtheater, Kabarett, Ticketing, Veranstaltungssoftware, Bühnentechnik & -ausstattung.

„Mach doch mal was mit Fundraising!" Das hören Kulturschaffende nicht selten, wenn sie um finanzielle Unterstützung aus öffentlicher Hand kämpfen. Doch wer Fundraising erfolgreich in seinen Kulturbetrieb implementieren will, muss zuvor Zeit und Geld investieren. Deshalb hat die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. mit der Agentur *fundamente* das Projekt „SaatGut" entwickelt. Es sieht für die teilnehmenden soziokulturellen Zentren zunächst eine intensive Schulung vor. Anschließend wird mit fachlicher Beratung ein individuelles Konzept erstellt. Beim Aufbau der Strukturen und Maßnahmen vor Ort steht über mehrere Monate hinweg ein Coach zur Seite. Für die Durchführung der Pilotphase mit zehn ganz unterschiedlichen soziokulturellen Zentren werden derzeit bundesweit **UnterstützerInnen gesucht.** Pro Zentrum werden 7.000 Euro als „SaatGut" benötigt. Die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren will hierfür **mit Partnern aus Politik und Wirtschaft kooperieren.**
Ansprechpartnerin: Ellen Ahbe, Geschäftsführerin | 0176.10139309 | www.soziokultur.de

**Vielfalt. Aus Prinzip.**
Soziokulturelle Zentren in Deutschland

**SaatGut**
Fundraising für Soziokultur

FONDS SOZIOKULTUR

„Zuckerschock Fairy", Tanz- und Theaterwerkstatt, Ludwigsburg, 2010 | Foto: G. Below

# kultur20 marken12 award

**Bis 15.8. bewerben!**

_Kulturmarke
_Trendmarke
_Stadtmarke
_Kulturinvestor
_Kulturmanager
_Förderverein des Jahres

Bewerbungsunterlagen & Infos:
**www.kulturmarken.de**

Film anschauen!

**Der Wettbewerb für Kulturmanagement und Kulturmarketing im deutschsprachigen Raum.**

Veranstalter: causales

Förderer: Deutsche Post DHL WELTKUNST DER TAGESSPIEGEL

# kultur20 invest12 kongress

**25./26.Oktober**
**im Verlagsgebäude des Tagesspiegel in Berlin**

Anmeldung:
**www.kulturinvest.de**

Film anschauen!

**Der Branchentreff für Kulturanbieter und Kulturinvestoren im deutschsprachigen Raum.**

causales DER TAGESSPIEGEL Deutsche Post DHL WELTKUNST Verbundpartner GOETHE INSTITUT